

Zeitschrift:	Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber:	Verein für Bündner Kulturforschung
Band:	- (1958)
Heft:	8-9
Artikel:	Der Einzug der "Walser"-Kolonien in Vorarlberg und ihre Herkunft : eine siedlungsgeschichtliche Studie
Autor:	Schwimmer, Johann
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-397832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Einzug der «Walser»-Kolonien in Vorarlberg und ihre Herkunft

Eine siedlungsgeschichtliche Studie

von Johann Schwimmer, Bregenz

Mit den Siedlern, die um die Jahre 1300 nach Vorarlberg kamen und über ihre Herkunft haben sich eingehend beschäftigt:

Bergmann 1838, 1841, 1844, 1855, 1858	Grabherr 1887, 1893, 1894
Berchtold 1913, 1914, 1924, 1925, 1926	Ilg 1947, 1949, 1952, 1956, 1957
Büchel 1902, 1909, 1928	Pfeiffer c. 1938, V. Aufl. 1956
Feurstein 1782	Sander 1886, 1892
Fink und Klenze 1891	Steub 1886 und Nägele 1906
Fritz 1930	Tschohl 1923, 1924
	Wacker 1912
	Zösmair 1893

Außer diesen Arbeiten wurden insgesamt rund 200 Arbeiten gesichtet, um in die «Walser»-Frage genauen Einblick zu bekommen. So wertvoll die einzelnen Arbeiten sind, so erfährt man aus allen diesen nicht, wer diese «Walser» sind und woher sie stammen.

Über die «Walser» in Vorarlberg erhalten wir zum ersten Male im Jahre 1841 Bericht. *Bergmann* schrieb im «Bothen von und für Tirol und Vorarlberg» am 20. Dezember 1841. Er war am 20. August 1837 beim Kapellfest in St. Gerold: «Er lenkte bei Tisch mit den Geistlichen der umliegenden Gemeinden das Gespräch über die Eigentümlichkeit und die Abstammung dieser Walliser. Endlich fiel mir die Frage ein, welchen Heiligen, welchen Patron in den Kirchen die Wal-

ser verehren? Zu meinem vollen Erstaunen hörte ich den im ganzen Lande anderweitig fremden Namen «Theodul», welcher heilige Bischof Theodulus oder richtiger Theodus als Patron auf den Münzen des Bistums Sitten, also im Wallis erscheint.

Somit trage ich kein Bedenken mehr, Einwanderung aus dem Wallis her anzunehmen, zu denen sich auch andere Deutsche gesellen und an ihren Vorrechten, als unter ihnen wohnend, Teil nehmen mochten.»

Mithin geht der Beginn der «Walser»-Frage auf eine *Annahme* von Bergmann aus dem Jahre 1841 zurück.

Steub schrieb im Jahre 1846 «Drei Sommer in Tirol», Hans *Nägele* hat 1908 den Vorarlberger Teil als «Streifzüge durch Vorarlberg» herausgegeben. Steub war im Jahre 1843 in Vorarlberg. Seite 79 beschreibt er einen Besuch in Damüls und kommt da auf die Besiedelung von Davos mit «Walsern» zu sprechen. Es heißt dort u. a.: «Diese Sage hat Bergmann nach langem Suchen bestätigt gefunden in einem alten Buche, das Josias Simler unter dem Titel *Vallesiae descripto* zu Zürich 1574 herausgab. Dort ist dieses Zuges der Walser ins Gebiet des Herrn Vatz als einer ausgemachten Sache gedacht und dabei als wahrscheinlich angenommen, daß sie aus der Gegend von Raron weggezogen seien.»

Auch diese Mitteilung baute sich auf eine Sage auf. Davos war schon lange vor den «Walser»-Kolonisten bewohnt. Zu diesem Zwecke müssen aber Urkunden aus der Schweiz und nicht engherzig nur Angaben aus Vorarlberg behandelt werden. Diese geben ein ganz anderes Bild.

Es ist nicht unsere Aufgabe, alle vorangeführten Arbeiten zu behandeln, das wäre eine große Arbeit für sich.

Egger hat 1872 «Urkunden und Akten-Sammlung der Gemeinde Ragaz» herausgegeben. Es heißt dort im Abschnitt «Die freien Walser»: «Bevor wir über die freien Walser, welche früher das Kalfental bewohnten und zum Gerichtsbezirk Ragaz gehörten, eintreten können, müssen wir uns um die ganze Gruppe der freien Walser umsehen, die sich in Rätien niedergelassen haben. – Der Name Walser wird von dem alt-deutschen Worte ‚Wallen‘ hergeleitet, nach v. Arx I S. 10 übersetzt Notker im Psalter ‚peregrinasi‘ mit ‚uuallon‘. Walser bedeutet daher einen Wanderer oder Eingewanderten. Irrtümlich bringt von Arx auf angeführter Seite mit Walser, Walch, Wältschen,

in Verbindung, mit letzten Worten bezeichnen die Deutschen von jeher Leute romanischer Zunge.»

Ißler (Davos) hat 1935 die «Geschichte der Walserkolonie Rheinwald» beschrieben. Seiten XVI/XVII heißt es: «Herr v. Bergmann hat dem Vorarlberg durch seine Landeskunde eine sehr dankenswerte Arbeit geliefert. Als den schwächsten Teil dieses Werkes möchten wir den Untersuch über die Herkunft der Walser bezeichnen. Wie konnte der Verfasser den Ausspruch der Geistlichkeit von St. Gerold ‚Der heilige Theodul sei Patron der Pfarrkirchen des Walsertales‘, den Zweifel über die Herkunft der Walser lösen, da er doch selber zugeben muß, daß dieser Heilige in keiner Pfarrkirche mehr Hauptpatron ist und keine Beweise vorliegen, daß er es früher gewesen sei.» Und hiezu als Fußnote: «Der heilige Theodul war Bischof in Sitten; die Walliser verehren ihn als Bistumspatron, in den übrigen Walserkolonien Rätiens erscheinen als Kirchenpatrone der heilige Martin, Petrus, Johannes etc., vom heiligen Theodul als solchen ist da keine Spur. Eine geistliche Verwandtschaft zwischen den Walser Rätiens und den Walliser läßt sich also nicht nachweisen.»

Hoppeler schrieb 1908 «Untersuchungen zur Walserfrage». Er hatte den Nachlaß von Prof. Muoth, der s. Z. als der beste Kenner der Walserfrage galt. S. 205/1 heißt es: «Die Frage der Herkunft derselben wird in der vorstehenden Arbeit nicht berührt, dagegen finden sich unter des Verfassers Nachlaß fragmentische Notizen, betitelt: Das *Dogma* von der Abstammung und Herkunft der *Walser oder Walliser*, darin ausgeführt wird, daß der Name «Walser» den oberrätischen Urkunden des 13./14. Jahrhunderts nicht bekannt, vielmehr erst später aus Unter-Rätien (*Vorarlberg*) importiert worden und seit dem 16. Jahrhundert in Bünden, unter Einfluß der Hypothesen der Chronisten allgemeine Verbreitung gefunden hat.» Diese Arbeit erschien im Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, 33. Band, 1908, S. 201–221.

Moosberger hat 1891 in Zürich eine Doktordissertation über «Die bündnerische Allmende» verfaßt. Es heißt dort S. 19: «Noch muß einer Art von Ansiedelung spezieller Erwähnung geschehen, derjenigen der *sogenannten* ‚freien Walser‘; ich sage absichtlich der *sogenannten*, da die früher und noch herrschenden Theorien nach Untersuchungen von Prof. Muoth in Chur mit gewichtigen Gründen angezweifelt und ins Schwanken gebracht worden sind.»

Meyer Karl hat im Bündner Monatsblatt 1925 über «Die Anfänge der Walserkolonien in Rätien» geschrieben. S. 203 heißt es: «Aber haben wir wirklich die Gewißheit, daß die Walliser unmittelbar aus dem Rhonetal über Urseren und Disentis an ihre neue Heimat marschiert sind? – Der Freiheitsbrief für Rheinwald von 1277 schweigt sich über die genaue Herkunft der dortigen Theutonici völlig aus.» (Der Freiheitsbrief von 1277 ist nur in einer Kopie aus dem 15. Jahrhundert erhalten. Prof. Muoth hat an der Echtheit des Freiheitsbriefes von 1277 gezweifelt.)

Dr. Christian *Caminada*, Bischof in Chur, hat 1915 das «Bündner Glockenbuch» geschrieben. Seite 66 hat er folgende interessante Fußnote: «Bündnerische Freunde der «Valser Frage» suchen die Hypothese ihrer Valserkolonien durch diesen Heiligen (den hl. Theodul), den sie vom Wallis, ihrer Heimat, mitgenommen hätten, zu beweisen; aber bei der allgemeinen Verehrung, welche er in zahllosen Gemeinden der Schweiz genießt, bauen sie hier auf zweifelhaftes Fundament.»

Meyer, 1925/203: «Das älteste Dokument über die Walser Rätiens, der Freiheitsbrief für Rheinwald von 1277, schweigt sich über die Herkunft der dortigen Theutonici völlig aus.»

Goodlidge: «Die deutschredenden Gemeinden im Grauen oder Obers Bunde (Rätien) der Schweiz» 1893/138: «Kein zeitgenössischer Geschichtsforscher hat die Einwanderung der Walliser in Rätien verzeichnet.»

Fink und *Klenze*, «Der Mittelberg», 1891, schrieben: «Wir wollen aber nicht behaupten, daß diejenigen mit unbekannter Abstammung alle aus dem Wallis stammen.»

Hoppeler, 1908/52/53: «Über die Veranlassung der Auswanderung der Oberwalliser aus ihrer Heimat an der Rhone sind alle möglichen Vermutungen geäußert worden. Von ihrer Widerlegung im Einzelnen wird hier Abstand genommen. Keine hält der Kritik stand.»

Wir haben bisher alle möglichen Nachrichten über die «Walser» in Vorarlberg und der Schweiz und ihre Einwanderung mitgeteilt. Man kann uns vorwerfen, das seien alte Sachen; es sei notwendig, sich mit der neueren Forschung zu beschäftigen. Das wollen wir gerne tun.

Das «Vorarlberger Volksblatt» Bregenz, Nr. 75 vom 1. April 1958 meldet: «Österreichischer Fachverband für Volkskunde konstituiert.»

In den Vorstand wurde mit Stimmeneinheit gewählt: Vorsitzender Universitätsprofessor Dr. *Karl Ilg*, Innsbruck.»

Schriften zur Vorarlberger Landeskunde, herausgegeben von B. Bilgeri und M. Tiefenthaler. Dr. B. Bilgeri ist Professor am Mädchen-Realgymnasium Bregenz, Dr. M. Tiefenthaler ist Oberarchivar und Archivdirektor am Vorarlberger Landesarchiv. Beide Herren sind Ehrenmitglieder der Universität Innsbruck.

Dr. Karl Ilg ist Universitätsprofessor und Vorstand des Institutes für Volkskunde an der Universität Innsbruck. Er hat 1949 den 3. Band und 1956 den 6. Band der Schriften für Vorarlberger Landeskunde über «*Die Walser in Vorarlberg*» geschrieben.

Die folgenden Ausführungen zeigen, wie die Frage jetzt behandelt wird. Wir führen der Einfachheit halber nur den Namen, das Jahr und die Seite der betreffenden Arbeit an.

Ilg 1949/34. Die Herkunft der Walser, die Gründe der Abwanderung und Aufnahme. *Das Stammland der Kolonisten*. «Über verschiedene Irrwege und Irrtümer hinweg, gilt es heute als klar erwiesen, daß unter den Walsern in Vorarlberg, wie in anderen Außenorten, Abkommen aus Oberwallis zu verstehen sind. Für diese Tatsache legen die historische Forschung, die Sprachwissenschaft und ebenso auch die Volkskunde einwandfrei Zeugnis ab. Nicht zuletzt muß aber gelten, daß die Leute in den Außerorten sich bewußt durch alle Jahrhunderte als ‚Walser‘ oder ‚Walliser‘ bezeichneten, um ihre Herkunft zu beweisen.»

1949/13, *Zeitbestimmung*: «Jahr und Tag des Einwanderungsbeginnes der Walser in unsere Heimat lassen sich urkundlich nicht belegen.»

1949/18, *Schauplätze der Kolonisation*: «In noch helleres Licht wird jedoch die kolonisatorische Leistung des Bergvolkes aus dem Oberwallis gerückt, wenn wir überdenken, daß gleichzeitig oder in rascher Folge mit den Gründungen in Vorarlberg in vielen anderen Teilen der Alpen Walserleute zur Urbarmachung und Bewirtschaftung abgelegener Gegenden angesetzt wurden.

Wir begegnen den Walsern bekanntlich in gleicher Weise am Südabhang des Monte Rosa-Gebietes, bei der Besiedelung des Pomats, von Gressoney, Alagna, Rimella, Ornovasso usw.»

1949/30. Bei *Groß Walsertal*: «Wahrscheinlich wurde dieses Tal von unseren Kolonisten ungefähr gleichzeitig wie die anderen Walser-

siedelungen besiedelt. Allein Urkunden aus der Zeit der Landnahme fehlen.»

1930/30: «Vom Tannberg und Mittelberg wird nicht mit Unrecht behauptet, daß sie erst durch die Walser unserem Lande einverleibt wurden.»

1949/32: «An der Tatsache, daß das Kleine Walsertal vom Tannberg aus besiedelt wurde, hält auch die Überlieferung fest, wonach Hans Wüstner mit fünf von Lech als erster ins Breitachtal herabgestiegen ist.»

Wir haben bis jetzt Herrn Univ.-Prof. Ilg sprechen lassen und stellen fest, daß aus seinen Ausführungen nicht ersichtlich ist, wann und woher die «sogenannten» Walser kamen, ob freiwillig oder gerufen oder zwangsmäßig dorthin gesetzt. In keiner einzigen Arbeit ist klar ersichtlich, wann oder woher die Siedler stammen.

Die ersten Siedler erscheinen 1313 in Laterns als «ersame Leute», die Siedler in Damüls wurden am gleichen Tage von den Montfortern in Feldkirch eingesetzt. Bei der Abschrift der Urkunde im Jahre 1618 wurden aus ihnen erst «Walliser». Dieses Wort «Walliser oder Walser» wurde nach Prof. Muoth erst aus Vorarlberg importiert; es fehlt in den alten Rätischen Urkunden.

Ob die Leute aus dem Lutztal aus dem Wallis stammen, ist eine ganz andere Frage. Die Bewohner dieses Tales haben ganz eigenartige Typen. Die Bilder in der «Anthropologie des Großen Walsertales» von Dr. Romedius *Wacker* weisen auf eine ganz andere Gegend hin.

Auf die «Walser» des Breitachtals hat erst Expositus Feurstein von Baad im Jahre 1782 hingewiesen. Es ist eine Chronik, die heute einzelnen Leuten als «Dogma» gilt. Wenn Hans Wüstner als Erster von Lech in das Breitachtal kam, dann war das nicht Wallis; er kam aus dem Besitz der Rettenberg und die gehörten zu Bayern. Sander hat über die Erwerbung von Mittelberg geschrieben, mit Berufung auf eine Verhandlung in Tannheim vom 20. Juni 1492, «daß die armen lewt zu Mittelberg mit sambt denen von Tenneberg vom *Wallas* khomen und frey lewt seyen». Wo dieses Wallas liegt, ist nicht ersichtlich. Sander schreibt hiezu als *Fußnote*: «Es ist vielleicht die älteste und entschiedenste Nachricht über die Einwanderung der Walser in Vorarlberg unmittelbar aus dem Wallis.» Wenn Wüstner schon zum Hol-

zen nach Mittelberg kam, dann muß das Tal schon besiedelt gewesen sein.

Es ist unbedingt notwendig, die Siedler an den verschiedenen Orten in Vorarlberg nicht zusammen zu werfen, sondern nach Orten und Zeit ihrer Siedelungen zu behandeln. Das gibt ein ganz anderes Bild. Wann die Siedler nach Dünserberg kamen, wurde erst über Veranlassung von Bergmann festgestellt. Aber woher die Leute kamen, ist nicht ersichtlich. Über die Siedler im Lutztal besteht keine Nachricht. Das stellt auch Prof. Ilg fest. Über Brand berichtet *Fritz* 1930/19 von einer Urkunde vom 7. Dezember 1347, wonach 12 Walsern das Tal Wallavier verliehen wurde. Woher die Siedler kamen, weiß man nicht, man nimmt an, sie stammen aus dem Prättigau.

Über die Besiedelung von Laterns berichtet Bergmann schon 1838, dann wieder 1844, in der Landeskunde 1868, in den Beiträgen 1853 und 1855 im Cimberischen Wörterbuch. Woher diese Leute kamen, erfahren wir nicht. Fink und Klenze «Der Mittelberg» bei Laterns: «Auch das Laternsertal war bei der Einwanderung der Walliser schon teilweise bevölkert, wie aus den romanischen Namen von Bergen und Alpen hervorgeht.

Pfarrer *Pfefferkorn*, später Kanonikus in Chur, schrieb: Pfründbuch der Pfarre Laterns 1682, das der Autor aus den Urkunden zusammengeschrieben: «*Ursprung und Aufkommen der Pfarre Laternhs*». Er lässt die Siedler Walliser oder aus dem Wallisland gebürtig, sie daher gemeinlich die Walliser genannt.

In der Urkunde vom 29. Mai erscheint der Name *Matt* nicht. Er wird von Matheus von Flurel abgeleitet. Wo dieser Ort liegt, ist nirgends ersichtlich. Die Matt aber gelten in bevorzugterweise als Walser. Gustav Alfons *Matt* in Zug lässt die Liechtsteiner Matt aus Laterns abstammen und leitet sie von Matheus von Flurel ab. Zösmair 1893 schreibt über die Familie Matt: «Jedenfalls gehörte diese Familie zu den reichsten und angesehensten, aber auch am meisten verbreiteten Geschlechtern in Laterns.» Es ist nun eine große Frage, ob diese Familie nicht schon früher dort angesiedelt war und schon vor den «Walsern» dort Besitz hatte. Laterns wurde schon viel früher von dem Grafen Hunfried dem Kloster *Schänis* im Gasterland übereignet. Ob diese Bewohner freie Leute oder Hörige des Klosters Schänis waren, ist aus der Urkunde von 1313 nicht ersichtlich. Die Matt sind in Vorarlberg

kein ursprünglich heimisches Geschlecht, wenn sie auch über 600 Jahre hier sind. Weder der Familienname Matt, noch die Bezeichnung Matte ist nicht heimisch. Die Vorarlberger Matt im Unterland stammen teilweise aus Laterns, aber auch aus der Schweiz, Baden, Bayern und Württemberg.

Das Augustiner Kloster in *Ebnit* verlieh am 1. Mai 1351 dem Hansen von Stürfis und seinen Landsgenossen das Gut in Ebenot zu einem Erblehen. Es wurde angenommen, Hans von Stürfis stamme von einer Alpe oberhalb Maienfeld. Das Verhältnis und das Herkommen Hans von Stürfis und seine Genossen Hans Riner und Jakob der Riner dieser Leute ist nicht geklärt und sind hierüber verschiedene Nachrichten vorhanden. Sie kamen mit Zustimmung der Grafen von Hohenems, dürften auch Leibeigene der Montforter oder Werdenberger gewesen sein oder Söldner aus den Kämpfen dieser Herren. Stürvis liegt in Graubünden am Schyn und die dortigen Leute mußten mit den Rinnern mit den Vazern ins Feld ziehen. Doch das ist eine Frage, die nicht so rasch und einfach geklärt wird.

In *Triesenberg* und Planken sind ebenfalls «Walser»-Kolonien. Sie wurden mit Alpen belehnt. Bergmann stellt fest, daß die erste Urkunde aus dem Jahre 1325 ausgestellt wurde. Später nahm man an, die erste stamme aus dem Jahre 1335, und am 29. und 30. Mai 1955 hielt man in Triesenberg die Sechsjahrhundertfeier und ließ den Lehensbrief aus dem Jahre 1335 gelten.

Als ganz betonte «Walser»-Kolonie gilt *Galtür*, das sich enge an Vorarlberg anschließt. Hier ist eine klare Mitteilung aus dem Jahre 1319 im Buche des Richters von Nauders, dem Galtür damals unterstand: «im Jahre 1320 kamen nach Galtür *sogenannte* Walser an und ließen sich nieder». Woher diese Leute kamen ist nicht ersichtlich. Die ursprüngliche Bevölkerung war romanisch. Bergmann läßt als ersten einen «Walser» vom Tannberg kommen. Steub führt an, «die Sprache des Tales zerfällt in drei verschiedene Dialekte, so daß in Galtür die vorarlbergische, die Einwohner von Kappl und See die oberinntalische, die Ischgler und Mathoner aber eine besondere Mundart führen, was in einem nur acht Stunden langen Tale allerdings bemerkenswert ist.»

Es ist wegen der Walserfrage notwendig, sich mit der Ansiedelung von Kolonisten mit Galtür etwas eingehender zu beschäftigen. Es han-

delt sich hier um die Ansiedelung, nicht um das Leben der späteren Siedler.

Jecklin (Chur), 1922/Einleitung: «Nach dem äußeren Paznaun waren im Jahre 1329 verschiedene Walserfamilien aus dem benachbarten Prättigau oder aus den Illtälern eingewandert und hatten für ihre Siedlung daselbst 12 lb. an den Pfleger in Nauders zu Handen der landesfürstlichen Kammer zu entrichten.»

«Der Rodel im bischöflichen Archiv in Chur lehrt nun, daß im inneren Paznaun, zu Ischgl und Galtür (zu den Pfarrern Remüs und Steinsberg gehörend) Walser saßen, die den Vögten von Matsch zinspflichtig waren, indem sie u. a. 5 lb. Geld dem Herrn Ulrich IV. jährlich auf St. Martinsabend zu entrichten hatten.»

Bodlack, Heimat, 1924/164: «Die abgewanderten Prättigauer Walser haben ihren Weg wohl durch das Sardascatal über die Rotfurke, den bequemsten Übergang ins Klostertal genommen und die zur Siedlung einladenste Stelle, das Gebiet um die Büahler Höhi besetzt.»

Stolz, Heimat, 1925/114: «Nachher im Jahre 1320 kamen in Galtür *sogenannte* Walser an und ließen sich hier im Bereich des Amtes Nauders nieder, sie werden als neue Abgabe jährlich 12 Pfund Meraner Münze geben. Damit ist ganz bestimmt gesagt, daß im Jahre 1320 einige Walser Familien in Galtür sich angesiedelt haben.»

Fritz, 1940, in seinem Buche «Die Walser in der alten und neuen Heimat», bringt eine Menge Nachrichten über Galtür, die nicht alle stimmen können.

Galtür ist, wie schon der Name sagt, eine alte romanische Siedlung. Die Bevölkerung hat heute noch starke Anklänge an ihre romanischen Vorfahren. Kirchlich gehörte Galtür noch bis etwa 1383 nach Ardez, bis es eine eigene Kirche bekam. Woher die Siedler kamen, ob freiwillig oder dorthin gesetzt, ist nirgends ersichtlich. Wenn Fritz an den Häusern in Galtür Anklänge an den Tannberg sieht, hat er den romanischen Dorfkern mit seinen steinernen Häusern nicht ganz beachtet.

Fritz 1930/57: «Bis 1330 dürften sonach die Mehrzahl der von auswärts kommenden Walliser das Land schon besetzt haben. Zu dieser Annahme gelange ich in Erwägung, daß selbst der Tannberg und Mittelberg um 1300 schon die ersten Walliser einrücken sah. Zweitens

läßt auch die 1320 erfolgte Niederlassung in Galtür drauf schließen, daß das Montafon damals schon ordentlich voll war.»

Fritz, 1930/206: «Woher sind nun die Walser gekommen?» Nach Max Tschohl (Heimat 25, W. 107) wurde Parthenen vermutlich von Galtür aus besiedelt. «... Überdies ist ja im Montafon der Einzug der Walser auch eine geschichtlich nachgewiesene Tatsache, während an ein anderes Einfallstor für Galtür wohl nicht zu denken ist.» – «Von solchen Niederlassungen aber, die der in Galtür vorausgegangen waren, hat niemals etwas verlautet.»

Fritz, 1930/336: «Die Einwanderung vom Tannberg nach Galtür betreffend, kommen wir der Wahrheit vielleicht am nächsten, mit der Ansetzung der dafür nach 1453, dem Jahre der Verlust der Walserfreiheiten mit seinen bösen Nachwehen. Diese mochten immerhin manchem Birger einen Anreiz bieten zur Abwanderung in solchen Gebiete, wo den Walsern noch bessere Lebensbedingungen sich boten.» (Das ist ein Irrtum von Fritz, da die Nachricht von der Einwanderung der Siedler in Galtür vom Jahre 1320 stammt. Woher sie kamen ist nirgends ersichtlich!)

Häfele, 1925/69: «Wohl durch das Montafon gelangten Walserfamilien über das Zeinisjoch 1320 nach Galtür, wo sich im Westen Tirols im Samnaun, im Lechtal und anderswo Walsersiedelungen erhalten haben.»

Tschohl, 1925/107: «Die verhältnismäßig geschlossensten Walser-siedelungen sind vor allem das Silbertal, dann Parthenen, vermutlich von der benachbarten tirolischen Walsersiedelung Galtür aus besiedelt, allenfalls noch das Grenzgebiet Taschaggung–Vandans.»

Flaig, Silvretta Buch 1940/81: «Nauders» im Jahre 1320 kamen nach Galtür sogenannte Walser und ließen sich nieder.» Und S. 84 bei *Rapp*: «Galtür soll seine Ansiedler aus dem Thamberg (d. i. Tannberg) in Vorarlberg erhalten haben, ebenso auch aus dem benachbarten Montafon und Engadin.»

Zangerl, 1943: «Das Paznaun ein Tiroler Alpental», S. 10: «In welcher Zeit sich die Rätoromanen, die nach den neuesten Sprachforschungen und Altertumsfunden mit den alten Illyrieren in Zusammenhang gebracht werden, im Oberpaznaun ansiedelten, ist nicht nachweisbar. Unzweifelhaft ist, daß sie vom Unterengadin oder vom Prättigau aus eingedrungen sind. Aus einem Bericht des Richters Jakob

Moser von Nauders vom Jahre 1320 geht hervor, daß in diesem Jahre schon Walserfamilien sich in Galtür ansässig gemacht hatten. Die Walser stammen aus dem Oberwallis und sind alemannischer Abkunft. Die Besiedelung erfolgte vom Berner Oberland aus. Welchen Weg diese Walser genommen haben, um nach Galtür zu gelangen, ist nicht bekannt. Man vermutet, daß sie durch das Montafonertal über das Zeinisjoch Galtür erreichten. Ebenso gut konnten sie aber von Tannberg über den Arlberg durch das Verwalltal oder von Klosters durch das Sardascatal nach Galtür gekommen sein und von dort weiter über Mathon nach Ischgl.»

In einem Eintrag in dem Kirchenbuch aus der Zeit des Kirchenbaues werden die dortigen Einwohner getrennt geführt. Die Einheimischen (*incolae*), die anderen werden als Walliser (*colonis* oder als *valenses valis*) bezeichnet. Diese Mitteilung weist noch nach 60 Jahren auf eine reinliche Scheidung der Bevölkerung hin. Im Jahre 1939 sagte mir ein Bewohner von Galtür, sie hätten das «Woppa» von Kanton Zug, wo aber diese Familie gar nicht vorkommt.

Wir haben uns mit dieser «Walser»-Siedlung länger als mit anderen beschäftigt, hielten es aber im Interesse der ganzen «Walser»-Frage für wertvoll, da keine einzige Nachricht eindeutig und klar feststellt, woher die Siedler kamen und wer sie dorthin gesetzt hat. Auch ist nicht ersichtlich, daß diese Siedlung als Erblehen gegeben wurde. – Wir kommen ein Stück weiter.

Ilg 1949/27: «Unter der Bezeichnung der Örtlichkeiten, die unsere Walser zum Lehen nahmen, scheint immer wieder die Nennung «Allb-Alm auf. Wir werden dies an dieser Stelle für spätere Ausführungen festhalten.»

1949/26: 1363 hatten die Damilser nach der «Allb Funtanell» gegriffen. 1362 allb Ragaz, «allb Ganiz», S. 27 auch der allb Funtanell. S. 135 Wältschen Alpp... in der Alpp 1461. S. 136 1503 ain alpp genannt Salongen.»

Es ist unverständlich, wie ein betonter «Walser»-Forscher für das seit jeher gebrauchte Wort *Alpp* ein im hiesigen Gebiet fremdes Wort Alm einführen will. Das schafft die ganze «Walser»-Forschung auf ein anderes Geleise, nicht zum Vorteil der ganzen Frage:

Professor Dr. Ilg behandelt 1949 auch die Verehrung des hl. Theodul. Es heißt S. 23/24:

Für die Bedeutung der Walserkolonie spricht auch, daß hier (= Silbertal) 1462 mit großem Gepräge Reliquen des hl. Theodul aus Sitten verbracht worden waren, des neben Nikolaus bekanntesten Walserheiligen (Siehe Abbildung 1). Damit wurde Silbertal gewissermaßen als Schwerpunkt der Walsersiedlungen im Montafon ausgewiesen und seine Stellung gegenüber den übrigen Walserkolonien unterstrichen.

29) Seine interessante Legende darf als bekannt vorausgesetzt werden. St. Theodus oder Deutsch «Joder» genannt, wird mit einem kleinen Teufel und der Glocke dargestellt. Die Glocke hatte der Heilige vom Papst erhalten, den er auf eine Seelengefahr aufmerksam gemacht hatte, die im Verzuge war. Dies hatte er aus dem Gelächter von Teufeln vernommen, von denen er denn auch einen aufforderte, ihn sofort nach Rom zu tragen. In der Legende scheint mir noch die vorchristliche Anschauung über die «duminen» Teufel (oder Dämonen) verborgen zu liegen, über die der Mensch Macht hatte, sie zu überlisten.»

Die Verehrung des heiligen Theodul wurde in Vorarlberg erst zur Zeit der Herrschaft des Bischofs Ortlieb von Brandis, der in der Zeit vom 29. Juni 1458 bis 25. Juni 1491 Bischof in Chur war, eingeführt. Diesem Bistum unterstand damals der romanische Teil von Vorarlberg. Am 18. Oktober 1460 konsekrierte der Weihbischof Johannes Nell die Pfarrkirche und einen Altar zu Ehren des heiligen Theodul in Damüls. In Silbertal wurde am 11. Mai 1352 die Kapelle eingeweiht und dort der heilige Nikolaus zum ersten und 100 Jahre später der hl. Theodul zum zweiten Schutzpatron für dies Kirchlein erkoren.

Die Glockenlegende erscheint in verschiedenen Nachrichten und in verschiedenen Formen. Sie ist indessen nicht haltbar, da für die Jahre 300–500 in Europa keine Glocken bekannt sind.

Es ist unklar, wieso man die Verehrung des heiligen Theodul mit den Walsersiedlungen in Verbindung bringt. Die ersten «Walser» in Rheinwald in der Schweiz stammen aus der Schlacht bei Desio im Jahre 1277. Die «Walser» in Triesenberg und Vorarlberg aus der Schlacht bei Balzers 1289. Woher aber diese Söldner stammen, ist nirgends ersichtlich.

Wenn wir die «Walser»-Frage einmal gründlich und auch von anderen Gesichtspunkten aus, wie sie bisher behandelt wurde, auf-

gezeigt haben, so handelt es sich nicht darum, nur Kritik zu üben, sondern festzustellen, auf welchen Grundlagen sie bisher aufgebaut wurde. Weder die Annahmen von Bergmann, Steub, Zösmair und von anderen geben ein klares, eindeutiges Bild, woher die Siedler nach Vorarlberg gekommen sind. Zu den Annahmen und Wahrscheinlichkeiten fehlen die sonst von den Geschichtsforschern verlangten Urkunden. Weder in Vorarlberg, noch im Wallis, noch im angrenzenden Bayern sind Urkunden vorhanden, wann und von woher diese Siedler gekommen sind.

Im Jahre 1957 erschien im Juniheft der Zeitschrift «Das schöne Allgäu» in Kempten ein Aufsatz «Neue Gedanken zur alten Geschichte des Kleinen Walsertales». Dort wurde klar gelegt, daß die Siedler in Mittelberg niemals aus dem Wallis stammen können. Das war natürlich nicht im Sinne der bisherigen «Walser»-Forschung. Universitäts-Professor Dr. Karl Ilg, Innsbruck, schrieb im Dezemberheft der gleichen Zeitschrift einen Aufsatz «Neue Gedanken zum Walserproblem?». Er ging aber auf das Wesentliche der Frage nicht ein. Seine Antwort hätte eindeutig heißen müssen: Die «Walser» in Mittelberg stammen seit dem Jahre... aus dem Wallis, nachgewiesen, durch die Urkunde vom Jahre... Mit einer reinen Polemik löst man keine Siedlungsfrage!

Nicht eine einzige der bisher angeführten Arbeiten gibt über diese Frage eine klare, eindeutige Auskunft.

Ernst Akert, Bern, schrieb im Jahre 1941 einen Aufsatz über «Die Walserfrage» und im Jahre 1943 einen zweiten über «Die Walser». Er behandelt die ganze Frage von verschiedenen andern Gesichtspunkten und kommt auch zu anderen Ergebnissen.

1941/471: «Dann aber ist der Verfasser dieser Arbeit ganz besonders Zweifler an der Walliser Abstammung aller Walser, weil es unanfechtbare Quellen geschichtlicher Tatsachen gibt, die eine ungezwungene, aber zwingende Erklärung der Entstehung der meisten und großen «Walser»-Siedlungen darbieten, die allerdings im Widerspruch stehen mit den bisherigen Darstellungsweisen. Sie führen in die Zeiten der Zimbern-, Teutonen- und Alemanneneinbrüche in Helvetien, Rätien und Italien zurück und haben nichts zu tun mit den mit Aktenstaub bedeckten Dokumenten des 13. Jahrhunderts, mit denen sich die Walserforschung bisher vergeblich plagte, eine glaub-

würdige Beantwortung der Frage von der Herkunft *aller* Walser zu bieten». Und 1941/473:

«Stellen wir also den bisherigen mehr phantasievollen als historischen Darstellungen der Studer, Branger und Hoppeler und wie sie alle heißen, die sich bisher um die Herkunft der Walser bemühten, die nackten, verbürgten Tatsachen der Geschichte gegenüber. S. 473:

«Der Name ‚Walser‘ ist von Walliser abgeleitet worden. Die Walliser aber waren Teutonen wie die Siedler südlich des Monte Rosa in Alagna, Gressoney, Rima, Rimella, im Formazzatal und Rheinwald etc. Die meisten «Walser-Siedlungen» sind also nicht Siedlungen vom Wallisern aus dem 13. Jahrhundert, sondern solche von Teutonen, Zimbern und andern deutschen Stämmen aus der Zeit vor unserer Zeitrechnung.»

Akert 1943/10/11: «Vom Wallis aus sollen sie dann alle die aufgezählten Walsersiedlungen im 13. Jahrhundert teils direkt, teils vom Rheinwald und von Davos aus begründet haben.

Diese Auffassung ist aber durchaus irrig. Schon die bündnerischen Geschichtsschreiber Joh. Ulr. von Salis und Peter Conradin Planta erklärten, daß nicht alle Walsersiedlungen durch Einwanderung aus dem Wallis entstanden sein könnten.» Und S. 12:

«Die Kenntnis des Wesens und des Ursprungs sowohl dieser Walser, als auch der Alamannen, ist *Heimatkunde im besten Sinne des Wortes*. Sie läßt uns die Gründe für die förderalistische Zusammensetzung unseres Staates, für die im Volke so stark verwurzelte Freiheitsliebe, die kriegerische Ader des Schweizers, die genossenschaftliche Organisation des Volkes insbesondere in den in Frage kommenden Alpentälern bis in unsere Zeiten hinein erst richtig erkennen».

Dürr, Völkerrätsel der Schweizer Alpen 1953/30: «Helleres geschichtliches Licht fällt auf die sogenannten *Walsersiedlungen Graubündens, St. Gallens, Liechtensteins, Vorarlbergs und Tirols*. Hier sind wir sicher, es mit abgeleiteten Siedlungen zu tun haben, ohne daß aber der Herkunftsland immer feststände. Und hierscheint die moderne These zu recht zu bestehen, die in der Walsersiedlung eine herrschaftlich geleitete Heranziehung militärisch und wirtschaftlich tüchtiger Leute sieht; in Graubünden sind die Herren von Vaz führend bei dem Siedlungswerk. Indessen bilden auch hier die bekannten Beleihungsurkunden nicht den Auftakt der Siedlung. Die Walserurkunde von

Vorarlberg datiert von 1313, in Laterns gab es aber schon vorher Walser.»

Arbeiten, die sich mit der «Walser»-Frage beschäftigen, heben immer die Vorteile hervor, die durch die Besiedlung der Alpen entstanden sind. Warum Leute in den Alpen angesiedelt wurden und diese Leute dorthin kamen, erfahren wir nicht. Wenn in einer Arbeit angeführt, sie stammen aus dem Flachlande, so fehlt hiefür jeder Beweis.

Wir wissen nicht, wer die ersten Besiedler des heutigen Landes Vorarlberg waren, die ersten Namen sind nicht romanisch, sie gehen auf ein früheres Volk zurück. Bregez, Mellen, Argen sind ganz alte Namen, sie zeigen uns aber, daß die Höhen schon damals besiedelt und benutzt waren. Wie, ist kaum mehr festzustellen. Die Romanen betrieben schon Alpwirtschaft, und verschiedene Arbeiten stellen fest, daß die «Walser» von den Romanen erst die Alpwirtschaft erlernen mußten. Aber auch in anderen Höhenlagen wurde Alpwirtschaft betrieben.

Issler, Vegetationsurkunde der Vogesen, 1940/4 schreibt: «Urkundlich kann nachgewiesen werden, daß schon im 9. Jahrhundert, selbst in den Hochlagen, Sennereibetriebe mit Käsefabrikation bestanden haben, was gleichzeitig eine sehr frühe vor sich gegangene Entwaldung der Hochgipfel der Vogesen voraussetzt.»

Und *Schurhammer* schreibt in seiner Arbeit «Die Landschaft des Elsaß und ihr Schutz» 1940/130 beim Abschnitt «*Die Hochweiden*»

«In den Kantonen Masmünster, St. Amarin, Schnirlach ist über 35% der Gesamtfläche Weide, in letzteren beiden allein etwa 7000 ha. Aber auch die nördlich anstoßenden Kantone Markirch, Weiler, Sales, Schirmeck haben riesige Weideflächen, die von dem zähen, sehnigen, schwarzweißen Vogesenvieh beweidet werden und deren Milch in den Molkereien zu Käse (Münsterkäse u. a.) verarbeitet wird.»

Die Besiedelung von Höhen ist mithin nicht eine Arbeit der «Walser», sie wurde in anderen Gebieten schon Jahrhunderte früher angelegt und auch die Verarbeitung der anfallenden Milch betrieben.

Die ganze bisherige «Walser»-Forschung steckt nach all den angeführten Nachrichten noch in den Kinderschuhen und es bedarf noch ganz ernster, gründlicher Nachforschungen durch Fachleute.

Die ganze Frage wird nicht durch Annahmen, Wahrscheinlichkeiten und durch die Nachforschung nach einzelnen Wörtern gelöst.

Dürri 1953/4: «Sicher ist nur eines: Walser bedeutet nicht ohne weiteres Walliser, über die Herkunft der Leute sagte der Name noch nichts». Und S. 8:

«Alemannisch» wurde das Oberwallis, jedenfalls in den unteren Teilen, erst spät. Siders wurde im 14. Jahrhundert erreicht, die äußerste wieder zurückgewichene Sprachgrenze erst im 15. Jahrhundert. Bekümmert stellt Pauser fest, daß die deutsche Mundart in Leuk erst seit dem 15. Jahrhundert herrschend geworden sei... Wann die Alemannen ins Oberwallis gekommen sind, ist äußerst unklar. «*Pas trace de document historique*» seufzt Tappolet. Auch Meyer-Marthalier vermag keine Übereinstimmung zu finden. Bachmann und Pometta sind für das neunte, Bohnenberg für das zehnte, Fritz für das elfte, Chalumeau für das dreizehnte Jahrhundert. Vor dem 13. Jahrhundert fehlt jede Kenntnis von den Verhältnissen im Oberwallis, und im 13. Jahrhundert sind sie noch dürftig.

S. 18: «Im Umkreis der Walliser Alpen haben wir fünf Komplexe deutscher Siedlungen. Das ist einmal das Deutschwallis innerhalb seiner geographischen Grenzen, d. h. nördlich der Walliser Alpen. Dazu kommen vier Gruppen deutscher Siedler, die entweder durch die Lage jenseits des Alpenkammes (Gruppe südlich Monterosa, Simplon, Pomat-Bosco) oder durch weite räumliche Entfernung (Vallorcine, diesseits des Alpenkammes) vom Walliser Kernland getrennt sind. Politisch sind diese Siedlungen sehr verschieden zugehörig: Simplon zum Deutschwallis, Vallorcine zu Savoyen, Monterosa und Pomat zu Italien, Bosco zum schweizerischen, italienisch sprechenden Kanton Tessin».

Die große Frage ist nun, aus welchem Teile kamen die Vorarlberger «Walser».

Es war notwendig, sich um die Gebiete zu kümmern, aus denen die Vorarlberger «Walser» kommen könnten. Die Nachrichten über die Siedler sind gering. «Walser» wurden überhaupt keine angesiedelt.

Als «Walser»-Gebiete werden in Vorarlberg angegeben, Laterns, Damüls, hiezu kam später Fontanella. In Laterns wurden 1313 «ehrsame Leute» angesiegelt. In Damüls am gleichen Tage ebenfalls

«ehrsame Leute», eine Abschrift der Urkunde vom Jahre 1313 vom Jahre 1618 (von amtswegen inseriert im Feldkircher Herrschaftsurbar von 1618) hat angefügt «Walliser». Hier erscheinen die Grafen von Montfort in Feldkirch als Lehensgeber.

Bergmann hat sich um die «Walser» auf Dünser- und Schnifnerberg gekümmert. 1844/44 berichtet er Kreishauptmann, Herr Ebner, Ritter von Röfenstein: Nach dessen Wunsch begab sich der Landrichter von Sterzinger von Feldkirch selbst nach Schnifis und auf den Schnifnerberg, durchsuchte dort die Gemeinde- und Kirchenlade, und fand viele alte, kaum lesbare Urkunden, aus denen man deutlich entnehmen konnte, daß am Schnifnerberg Walser waren, wann sie aber, und ob sie unmittelbar aus Wallis dahin gekommen, darüber könne nichts bestimmtes entnommen werden.... Die Schnifner hatten mit den Schnifnerbergern in den Jahren 1822–1827 Prozesse über Weiderechte usw., die durch erwähnten Kreishauptmann durch einen Vergleich geschlichtet wurden.... Ungefähr um das Jahr 1303 – vielleicht noch früher – kamen einige Fremdlinge, die aus ihrem Vaterland vertrieben worden seien, in die damals öde gelegene Gegendenn des heutigen Schnifnerberges.»

S. 46: «Die Dünser nannten und nennen noch die Bewohner des höher gelegenen Gebirgsabhangs, d. i. die *Dünserberger*, gemeiniglich die Berger geheißen, in ihrem Besserdünkel spottweise Walser».

Fink und Klenze, 1891/86: «Ja die Walser, welche am Dünserberg mitten unter lauter Alamannen ansäßig sind, werden von ihren Nachbarn u. a. „Du burgundischer Hund“ beschimpft».

Ein weiteres großes Gebiet gehörte den Werdenbergern. Der Walgau und das Lutzatal. Wann es in ihren Besitz gekommen und wie weit es reichte, konnte ich bis heute keine verlässliche Nachricht finden. Auch wer das Gebiet besiedelt hat, war nicht zu erfahren. Sonntag hatte früher als Kirchenpatron den heiligen Dominikus. Nach einem Lawinenunglück wurde die Kirche zerstört und Sonntag bekam einen anderen Kirchenpatron.

Über das Wort Sonntag und die dortigen Bewohner erfahren wir bei *Grabherr*, Blumengegg 1906/138ff. Der Name Dominicus ist die männliche Form zu Dominica und heißt in wörtlicher Übersetzung: *Der Sonntag*. Eine Stiftung aus dem Jahre 1429 sagt die «kilchen zum heiligen Suntag.»

Dr. Robert von Planta sagt in den Regesten von Helboch 1920/100: «Auch der überaus häufige Namen Dominicus ist kaum kirchlich, da es vor dem bekannten Heiligen des 12. bis 13. Jahrhunderts nur ganz unbedeutende Heilige dieses Namens gab, bedeute vielmehr den dem *dominicu*s gehörigen (Hörigen) im Gegensatz zum *ingenius*, dem Frein...»

Bergmann 1844/32/33 bei Sonntag: «Eine Note im dortigen Pfarrurbar, welche zwar von neuerer Hand ist, aber nach alter Überlieferung lautet: «*Die ersten Einwohner* kamen aus *Wallis*, und nach einem uralten Briefe in der Propstei St. Gerold hießen diese Walliser, Fremde. Die Walser selbst lassen nach der Sage ihre Vorältern aus Wallis stammen, sie seien *vertriebene* Walliser gewesen, daß sie aus Graubünden herangezogen seien, hört man sie.» Und S. 37/38:

«Obgleich hier von Landzüglingen und Leuten, die nicht ordentlichen Gerichtsherren haben, die Rede ist, so geschieht doch mit keiner Silbe von den Walsern und ihren Bergdörfern Raggâl und Marul und vom Sonntag, wo doch schon eine Pfarre bestand, irgend eine Erwähnung; sind vielleicht unter den Landzüglingen und den Leuten ohne ordentlichen Gerichtssitz unsere Walser zu verstehen?»

Die Bewohner im Lutztal stammen den Typen nach vielleicht sogar noch von einer vorromanischen Bevölkerung. Die Bilder bei Fritz und Wacker deuten darauf hin! Dies zu erforschen ist aber nicht eine Aufgabe der Chronisten, dazu gehört eine andere gründliche Untersuchung der Bevölkerung.

Über *Brand* berichtet Fritz 1930, daß am 7. Dezember 1347 dort als Siedler genannt werden: Alaman, Gantenbein, Salzgeber, Schwarz und Viner. Woher diese Siedler stammen, ist in keiner Arbeit erwähnt. Nach *Grabherr*, Vor. Volkskalender 1891/21, stammt das älteste geschichtliche Zeugnis für den Einzug der Walser in Brandnertal vom 7. Dezember 1347, dem nächsten Freitag nach St. Nikolaus, erhalten in einer Abschrift vom 7. Juni 1580.

Büchel, Einwanderung der Walliser 1928/128: «Im Jahre 1349 verliehen die von Bürs im Einverständnis mit ihrem Landesherren, dem Grafen Hartmann von Sargans-Vaduz, einigen Wallisern das Alviertal am Alvierbach, wo dann das Dorf Brand entstanden ist.»

Am 22. Juni 1933 sagte Pfarrer Berchtold-Großdorf dem Schreibenden: «Die Namen in Brand, das früher nur aus Alpen bestand,

sind meistens *romanisch*. Auf die Frage ob die Brandner Burgunder oder Walser sind, meinte er, die Walser könnten auch Burgunder sein, doch sei die Walserdecke in Brand spärlich».

Über Brand berichtet das Vorarlberger Volksblatt Nr. 207 vom 9. September 1950: «Am 25. August 1410 nahm der Churer Bischof Hartmann von Werdenberg-Sargans auf dem Schlosse Sonnenberg (Nüziders) die Widmung entgegen, mit der zwei Aussätzige, Hensli Alaman und sein Sohn Jösli Alaman, das ihnen gehörige Gut an der Kapelle in Brand stifteten, daß der Gottesdienst damit gemehrt werde».

Wann *Montafon* von den «Walser» besiedelt wurde, ist nicht klar. Es waren dort drei verschiedene Siedlergruppen. Die Silberer, die Walser und die Hofjünger. Das erste Mal erfahren wir aus einer Urkunde vom 21. Mai 1355, Lindau. Bergmann, 1844/68 schreibt: «Weil sie meines Wissens die älteste, noch vorhandene urkundliche Notiz über die *Walliser* oder *Walser* im oberen Vorarlberg enthält.» Die Silberer dürften schon lange vor den «Walsern» in Silbertal gewesen sein, denn die Gruben sind vielleicht schon älter als unsere Kenntnis über die dortige Gegend.

Müller hat 1925/33 in der Vierteljahresschrift für Geschichte und Landeskunde «Zur Geschichte des spätmittelalterlichen Bergbaues im Montafon» geschrieben. Die Werdenberger haben ihre Güter geteilt. Das «Gemecht» vom 13. Oktober 1319 und der Entscheidbrief vom 21. Mai 1355 geben hierüber Aufschluß. Keine Auskunft erhalten wir aber, wann die Siedlung begonnen und von wem sie vorgenommen wurde. Die späteren Mitteilungen und Entscheidungen berühren unsere Arbeit nicht.

Bergmann 1844/70 berichtet, daß die Walser nach einem Spruch vom Jahre 1447 von den gekauften Gütern auch von diesen die Steuern bezahlen mußten.

«So verloren die Walser, von denen weder im Teilungsvertrage von 1355, noch in den soeben erwähnten Verhandlungen, welche den Gerichtsspruch vom 4. September 1447 zur Folge hatten, irgend ein bestimmter Wohnsitz in Tale Montafon namentlich genannt wird, seitdem allmählich ihre hergebrachten Eigentümlichkeiten und Vorrechte unter der anderen zahlreichen Bevölkerung, so daß nur ihr Name hier übrig geblieben ist. In den späteren Bestätigungen der alten

Landordnung dieses Tales findet sich meines Wissens keine Erwähnung mehr der freien Walser.»

In der Appenzeller Richtung von König Rupprecht 1408 heißt es:
«Alle Walser zu Montafon mit den Silberer daselbst.»

Die Besiedlung von *Ebnit* erfolgte nach einer Urkunde vom 1. Mai 1351 durch das Klösterlein des St. Augustins Ordens. Eine Abschrift dieser Urkunde ist erhalten im gräflichen Archiv zu Hohenems. Die Urkunde wurde verliehen von Bruder Johann Schertzinger Sant Augustinus Ordens und Sant Paulus Bruder, verliehen mit unseres Vogts Willen; Herrn Ulrich von Empetz das Gut in Ebenot Hansen von Stürfis und Hansen dem Riner und Jakob dem Riner zu einem rechten Erblehen. – Um das Klösterle ist in einer Urkunde vom 8. Mai 1377 zum letzten Male die Rede. Die Mönche hatten mit den Grafen von Hohenems Schwierigkeiten und zogen ab. Von Hans von Stürfis ist nicht mehr die Rede und die Riner, Rainer erscheinen in Feldkirch seit dem Jahre 1327. Riner, Reiner 1381, Riners Lehen im Montforter Urbar.

Fritz 1930/111 meldet: «Nach einem späteren Bericht vom 19. Mai 1421 empfingen die «frommen bescheidenen Walliser Andreas und Stephan Mathyas, Peter und Martin Mettlin (wohl Mattle) und Hans Mathyas der Jüngere «den Wald Habchenboden»... zu einem rechten Erblehen». Die Mathis sind heute noch in Ebnit und Hohenems und haben sich von dort weiter verbreitet. Sie werden Walliser genannt, Hier erfahren wir wohl, daß am 1. Mai 1421 eine zweite Ansiedlung von «Wallisern» stattfand, erfahren aber nicht, woher sie stammen.

Semadeni, Wallisertage 1936/30 meldet: «Vente d'un dime a Vèige par les crianciens de feu Mathieu auf der Flu, Viège, 1315, 24. Septembre... Archieves de Valère etc».

Gasser, Zehentpflicht Dornbirn, Heimat 1926/131 meldet unter den Zehentpflichtigen zwei Familien Mathis. *Welti* 1953/67 nennt im Heimatbuch Lauterach; Mathis aus Dornbirn und Hohenems. «Die Dornbirner und Hohenemser Mathis stammen aus Ebnit, sind also Walser.»

Joos, Walserwanderungen 1946/331 bei *Furna*: «Am 20. Juni 1440 wird Mathys der Walser ab Furnen, durch Gerichtsentscheid gebüßt, weil er sein Vieh auf der Alp Barwig weidete.»

Die Mathis erscheinen mithin fast in der gleichen Zeit im Prättigau

und im Ebnit. Auch bei den Ebnitern Mathis ist nicht ersichtlich, woher sie gekommen sind. Kaum aus dem Wallis!

Mittelberg und Tannberg waren im Besitz der Herren von Rettenberg, später im Besitz der Heimenhofen.

Bergmann berichtet 1844/45, 46: «In der Richtung des Königs Ruppert dd. Konstanz , 4. April 1408 werden genannt... alle Waliser zum Tamüls usw.... es fehlen noch die Walser auf dem Tannberge und im Mittelberg... gehörten nicht dem Herzoge Friedrich sondern den Herren von Heimenhofen».

Diese Nachricht zieht eine reinliche Scheidung zwischen den übrigen Siedlern in Vorarlberg. Eine Chronik aus dem Jahre 1782 und eine Urkunde über die Einweihung der Kirche in Mittelberg sind noch keine Dokumente für die Einwanderung von Siedlern. Mittelberg war schon viel früher bekannt, als die Chronisten annehmen. Die Römer in Campodunum (Kempten) hatten schon eine Straße von dort nach Immenstadt ,Oberstdorf, Mittelberg zum Fideri Pass (*ietus-alt*) von dort nach Warth, Lech, Zürs (*sura-oben*) und von dort nach Rauz und St. Christof. Am Fideri Paß sind heute noch Reste einer alten kunstvollen Römerstraße mit gewaltigen Kehren aus guten Quadersteinen zu sehen, ebenso in der Gegend des Flexenpasses noch der Beginn einer alten Straße. Der große Kirchturm in Mittelberg gab lange Rätsel. Die dortigen Quadern stammen von einem Teil der alten Römerstraße. Das zu erforschen ist nicht Aufgabe von Chronisten, sondern von Fachleuten verschiedener Arbeitsgebiete. Und die harrt noch der Lösung!

Es ist nicht gut denkbar, daß in ein Gebiet, das besitzlich zu Bayern gehörte und im Gegensatz zu den Werdenbergern und Rudolf von Habsburg stand, entlassene Söldner von diesen als Siedler nach dem weitentfernten Mittelberg gesetzt wurden.

Mittelberg hieß früher «zu den Wüstnern», und es muß zuerst noch ergründet werden, woher dieser Name stammt. Es dreht sich letzten Endes nicht darum, welche Familiennamen in späteren Jahrhunderten in Mittelberg aufscheinen, sondern um solche, die zur Zeit der Einwanderung der Siedler dort vorkamen und woher diese Leute sind. Es gab und gibt heute noch Wüstungen und mit diesen bezeichnete man früher abgegangene Dörfer; ob die Siedler aus solchen Orten kommen?

Fink und *Klenze* schreiben in ihrer Arbeit «Der Mittelberg» 1891

für die Breitach «*Landwasser*». Das ist eine reine Annahme, die Ortschaft in Piemont Alagna (Ds Land), die Lys bei Gressoney heißt Landwasser. Doch dieses Wort gibt keinen Anhalt für das Herkommen der Siedler im Breitachtale.

Der Geschichtsforscher *Josef Zösmair* hat 1921 über die Ortsnamen in Vorarlberg geschrieben. Es heißt dort S. 21: «Vom Tannberg aus ging eine angeworbene Schar von Walsern ins oberste Breitachtal hinab, der Mittelberg genannt, wüsteten und rodeten dort den Wald, machten sich seßhaft, und ihr neuer Ansitz hieß dann Mittelberg oder bei den *Wüstnern*. Von ihnen zweigte sich später die Familie oder das Geschlecht der eines Ruozeli oder Rizili ab und gründeten weiter draußen auf der rechten Talseite den Ort zu Rieztlern oder *Riezlern*. Das mag alles zwischen 1300–1400 geschehen sein; denn seit 1423 geschieht seitens der Leute, den Wüstnern gemeinklich in dem Tal zu Mittelberg und den Rützlern, die zu Rützlern sitzen, der Erwerbung eines Landweges von den Herren von Heimenhofen im Allgäu, als ihrer damaligen Obrigkeit, Erwähnung.»

Zösmair hat hier 1921 eine ganz nette Geschichte erzählt, die uns aber über das Herkommen der Siedler keine Auskunft gibt.

Kleiner hat 1928 «Urkunden zur Agrargeschichte Vorarlbergs» geschrieben. Die Urkunde Nr. 47, Spruchbrief vom 18. November 1461, gibt uns Auskunft über die «Erwerbung betreffend den Weg ins kleine Walsertal». Die Namen der Riezler sind dort verschiedenartig geschrieben, weisen aber eindeutig auf ihre Herkunft aus dem Allgäu. «Hanns Rüteler uf der Rütin in Ober Stroffer pfar an ainem und Petter Andrehs Elhsen, sun von Mittelberg, Henhslin uffen Cristberg, Petter Rützler zu Rützlen und Petter Wüstner och von Mittelberg... Hanns Rütenlen clagt... das di egenannten walhser von Mittelberg und Rützlen... den si haben ainen weg, den sie von den Heimenhoffen erkouffs...»

Dieser Spruchbrief weist auf den Kaufbrief vom 22. März 1423 um den Weg bei Westegg. Es werden dort genannt die *erbern lüten* «den Wüstnern gemeinklich in dem tal ze Mittelberg... und den Rützlern gemeinklich... die den yn zu Rützlen sitzent.» Später heißt es nochmals «der vorgenannten Wüstern und den obgenannten Rützler».

Diese zwei Briefe sagen uns eindeutig, daß in Oberdorf schon früher Rützler saßen und daß die Bewohner von Mittelberg und Riezlern

«erbern lüte» genannt wurden. Walliser werden hier nicht genannt. Die Bewohner von Riezlern gehörten kirchlich nach Oberdorf und Oberstdorf unterstand dem Bischof von Augsburg, und diesem hatte Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1059 den großen Wildbann in dieser Gegend geschenkt. In dieser Urkunde sind so viele Fluß und Bergnamen in dieser Gegend verzeichnet, daß man sie fast gar nicht unterzubringen weiß. Nun ist es aber undenkbar, daß die Berge und Flüsse benannt sind, ohne daß die Täler daran besiedelt und benannt seien. Also muß auch unser Tal schon im ersten Jahrtausend stark bewohnt gewesen sein.» So *Höpfner* 1928/106, Vorarl. Ortsnamen usw.

Fink und *Klenze*, «Der Mittelberg», 1891, melden S. 298/299 über Kirchenstiftungen: «Die ersten Stifter waren die Bewohner selbst, denn in Pfarrerrichtungsurkunde vom 16. Oktober 1391 steht: „Weil die oft genannten Einwohner von Mittelberg für und zur Substention des Pfarrers der neuen Pfarrkirche viel beigetragen haben und noch beitragen sollen, haben sie jetzt das erste Mal und bei jeder Vakatur eine taugliche Person zu ernennen.“ *Stifter* Nr. 7, ohne Jahrzahl: «Jäck rützler und Hanns sin pruder seßhaft ze Meilhs geben Zins 2 Schilling Pfennig Seelenamt und verkünden für des alten peter rützlers elhsbethen seiner husfrauen und Jäcken sins sus, urhsle seiner husfrowen und Hannsen rutzlers sins suns (Sohnes), annen seiner Wirtin.»

Fritz, Walser, 1930/289: «Jäck Rützler nud Hanns sins Pruder seßhaft ze Meiles (wohl das heutige Mels bei Sargans), stifteten um 1450 e. Jt. für des alten Peter Rützlers Elsbethen seiner Husfrowen und Jäcken sins Suns, Urhslen seiner Husfrowen und Annan seiner Wirtin. – Das glaube ich verstehen zu sollen, daß Jakob und Hanns Rützler (später schrieben sie Riezler) von Mittelberg nach Mels gezogen, aber im frommen Gedenken an das Gotteshaus ihrer Heimat und ihrer in Mittelberg verstorbenen Eltern für sie ein Seelenamt samt Verkünnen anordnete, dabei aber auch sich selber samt ihren Frauen anschließen wollten. Es wäre ganz verlockend, den Spuren dieses Stammes in Mels weiter nachzugehen, das möge einer aus dieser Familie unternehmen.» Soweit Fritz, der allerdings die folgenden Ausführungen nicht kannte.

P. *Isidor Flür* über den «Walgauischen Adel im Mittelalter», in der «Vorarlberger Landeszeitung» Nr. 171 vom 31. August 1923: «Ferner verdienen erwähnt zu werden die Stifter, etwa 14. Jahrhundert, an die

Kirche zu *Braz*: Hans, Jacob, Peter und Anna von Mails, auch Mels geschrieben im alten Jahrzeitbuche zu Braz. Das Gut Mels ist genau beschrieben; es liegt in Innerbraz, etwas vor der Kirche, stößt abwärts an die Landstraße, aufwärts an das Gemeindegäßlein. In der Nähe ist der ‚Mönchsacker‘ erwähnt 15. November 1492 und das Haus Mels genannt mit großen Kellern, jetzt Stickerei Tschohl.

Dieses Mails oder Mels ist fast sicher jenes Meils in der Urkunde: Frankfurt 1. Jänner 949, Regesten von Vorarlberg N. 134: K. Otto I. begnadigt zu seinem und weiland seiner Gattin Etgid Seelenheil den zum Tode verurteilten Adam, jetzt Mönch und restituiert ihm die durch Schöffengericht konfiszierten Güter zu Schnifis, Schlins, Meils oder Meilis, Nüzidens, Zitz im Walgau (in valle Trusiana) samt Zubehör.»

Über dieses Meils oder Mels wurden von verschiedenen Schriftstellern alle möglichen Vermutungen aufgestellt, wo dieser Ort liegt. Er wurde schon bei Fritz in Mels in der Schweiz gesucht, andere suchten ihn in Frastanz oder in Zwischenwasser, nur nicht im Valis Drusiana, im Erlental, dem heutigen Walgau, der aber damals bis zum Arlberg reichte. Die Erle heißt romanisch draus, Dros aus diesem Namen wurde das Val Drusiana. Hierher gehört auch die Drusenfluh, über die angeblich der Feldherr Drusus mit seinen Legionen nach Vorarlberg gekommen und die hier wohnenden Räter besiegt und unterworfen hat. Auch an einen Familiennamen Drusus dachte man, dem das ganze Gebiet gehörte. *Ilg*, 1956/106/107, berichtet nach Wezenegger-Merkle «wo im benachbarten Schnifis ein Mann mit Namen Adam, mehrerer Vergehen schuldig erkannt und durch ein Schöffengericht seiner Besitzungen in Senovio, Schline, Cise und Nezudere im Drusental verlustig erklärt wurde.» Der Name *Meilo fehlt* in dieser Arbeit, weil man diesen Namen in Walgau nicht fand!

Ilg, 1949/21, berichtet über die Niederlassung und die Errichtung von Siedelungen: «Vom Pfänderberg ab, der einen wundervollen Ausblick auf das umliegende Land am Bodensee gewährt, ziehen sich die Walserhöfe an den Hängen des Rheintales und des Walgaus, in letzteren auf beiden Hangleisten entlang. Ableger reichen bis Hohenweiler und Hirschberg. Zwar stellen die Niederlassungen, Weiler, Einzelhöfe bzw. Gemeinden hier nicht ausschließliche Walsergründungen

dar, sondern sie haben sich sporadisch zwischen nicht walserische aufgemacht.»

Über die sogenannten Walser-Niederlassungen bei Bregenz erfahren wir:

Furrer, Geschichte des Wallis, 1850/112: «Der Bischof von Orons hatte noch besondere Ursache, den Helden zu fürchten, weil er um 1282 mit Friedrich Grafen von Montfort, Bischof von Chur, mit dem Abt von St. Gallen und mehreren anderen Adeligen gegen ihn ein offensiv und Defensiv Bündnis eingegangen und ihn Hilfe zusandte.» Und S. 112: «*Die Hülfstruppen nach Graubünden sollen sich bei Bregenz angesiedelt haben.*»

Woher diese Truppen stammten und wo sie angesiedelt wurden, steht hier nicht. Dieser Satz erscheint aber in verschiedenen Arbeiten.

Fink und Klenze, «Der Mittelberg», 1891/91: «Bischof Peter von Orons von Sitten: Er schloß zugleich 1282 ein Bündnis mit Friedrich Grafen von Montfort, Bischof zu Chur und dem Abt von St. Gallen gegen Rudolf von Habsburg und schickte ihm Truppen. Seine Verbündeten wurden besiegt; er selbst kam mit einer Buße von 1500 Mark Silber davon.» Und S. 93: «Der Tradition und den Chroniken im Wallis *haben* sich diese bei Bregenz angesiedelt.»

Fritz, «Walser», 1930/51/52, schreibt: Bündnis vom 1. Dezember 1882: «Seine Truppen aber zogen nach beendetem Kriege nicht mehr in ihr Vaterland zurück, sondern zogen es vor, sich bei Bregenz dauernd niederzulassen. Es fragt sich nur, ob es sich um eine Einladung handelte zum Verbleib bei Bregenz.» – «Drüben wird man aber vom herben Verlust dieser streitbaren Männer wenig erbaut gewesen sein.»

Zösmair, 1893/15: «Nach der Tradition und den Chroniken im Wallis hätten sich gelegentlich der vorerwähnten Fehde Walliser „bei Bregenz“ angesiedelt. Wenn man nun letzten Ausdruck nicht zu genau nimmt, was gegenüber dem entfernten Wallis auch nicht nötig ist, so ist es wohl möglich, daß ein Trupp solcher Leute, in deren eigenem Lande die Unruhen noch länger fortduerten, von den Grafen von Montfort-Feldkirch unter günstigen Bedingungen zum Zurückbleiben bewogen wurden.»

Semadeni, Walsertage, 1936/28, bezieht sich auf Furrer und meldet dann: «Die Hülfstruppen, die er dem Bischof von Chur, Friedrich von Montfort zu Hilfe schickte, *sollen* sich bei Bregenz angesiedelt haben.

Peter von Orons soll ein zweites Mal Hülfstruppen geschickt haben, mit ihm auch die Freiherren von Raron, von Naters, von Visp und dem Junker Wilhelm von Mörel. – Sollten die Angaben von Furrer wirklich stimmen, so wäre anzunehmen, daß die Hülfstruppen des Bischofs etc. aus dem oberen Wallis stammen.»

Wenn man diese Mitteilungen liest, wird man unwillkürlich an *Akert*, Die Walserfrage, 1941/473, erinnert: «Stellen wir also die bisherigen mehr phantasievollen als historischen Darstellungen der Studer, Branger und Hoppeler und wie sie alle heißen, die sich bisher um die Herkunft der Walser bemühten, die nackten, verbürgten Tatsachen der Geschichte gegenüber.»

Die Nachrichten von Ilg, Furrer, Fink und Klenze, Fritz, Zösmair und Semadeni sind unklar, sie sagen uns nicht, woher die Söldner stammen, wo und wer sie angesiedelt hat. Die Besiedelung des Pfänderrückens ist aber älter als man annimmt.

Armbruster hat 1949 die «Lindauer Geologie» geschrieben und meldet uns, daß schon nach der letzten Eiszeit die Siedelungen u. a. in Möggers, Sättels, Ramsen, Großen, Bildstein, Schüssellehen entstanden sind. Sie mußten nicht erst durch «Walser» besiedelt werden.

Und S. 104 kommt er auf die Siedlungsform zu sprechen. «*Die Vorteile der Vereinödung* waren hier von Anfang an da. Die eiszeitgeborene Moränenlandschaft ist also ein sehr gesundes Bauernland geworden, in dem keine Dörfer, geschweige denn Städte aufkamen.

Fischer, Archiv Berichte Bregenz, Museum, 1901/19, meldet von einem Verkauf: «30 Mai 1449, Hans *Sutor* und Hans *Mayer* zum Schüssellehen verkaufen den Frauen in dem Talbach, St. Francisci Ord. einen Zins vom halben Teil des Hofes zu Schüssellehen...» *Sutor* war ein Romane!

Zösmair, Ortsnamen, 1921/9, berichtet bei Möggers, daß diese Gemeinde dem Allgäu angegliedert sei. In einer Urkunde heiße eine Mühle in der Gemeinde «in dem Ogiez» (17. September 1249) und 1334 heiße es «zem Ogers».

Ulmer, Die Burgen und Edelsitze, 1925/21, meldet: Der festungsartige Kirchturm von Möggers solle ebenfalls eine römische Specula gewesen sein, die unter Kaiser Valentinian als «Verteidigungsburg gegen Lentinenser Alamannen erbaut worden sein usw.»

Grabherr, 1906, berichtet, daß die Silberer in ein Gericht über «die

Ögge» gehen mußten. Auch die Kirche in Möggens liegt «auf einer Ecke».

Ulmer, 1925/21, meldet bei Möggens: «Sehr wahrscheinlich haben wir es hier mit einem ehemaligen Jagdschloß der edlen Herren von Altenburg zu Weiler im Allgäu zu tun, die stets das Patronatsrecht über die Pfarrer in Möggens ausübten und wohl auch als Stifter derselben anzusehen sind.» Möggens samt Eichenberg gehörte früher zu Bayern und die Bewohner stammen zum großen Teil aus Bayern, auch die Sprache weist dorthin.

Armbruster weist in seiner Arbeit «Lindauer Geologie» 1949/46 auf die «Vorteile der Vereinödung hin». Und die Einödhöfe sind schon sehr alt.

Dr. *Weitnauer* schrieb 1957/173 im Dezemberheft «Das schöne Allgäu» über «Spätes Keltentum in Schwaben», daß die ansässigen Kelten im Jahre 15 v. Chr. von den Römern besiegt wurden: «Die Kelten hierzulande waren ein Bauernvolk, Ackerbauer und Viehzüchter. Als sie im Jahre 15 v. Chr. von den Römern besiegt und unterworfen wurden, haben diese die Kelten nicht «ausgerottet». Man hat nur die führende Schicht, im Falle der Kelten die Druiden beseitigt. Man hat überdies die keltischen Bauernburschen zu römischen Rekruten gemacht und sie als Soldaten auf fernen Kriegsschauplätzen des römischen Imperiums eingesetzt. Aber die älteren Jahrgänge der Männer, die Frauen und die Kinder blieben im Land, blieben auf ihren Höfen, die dazumal im Allgäu schon *Einödhöfe* gewesen sein dürften.»

Ilg, 1949/48: Bei Gründe der Abwanderung: «Mit großen Augen müssen die Alteingesessenen in den Außenorten dem Einzug dieser ‚Fremden‘ gefolgt sein. Gerüchte und Vermutungen über Ihr Erscheinen konnten schon so frühzeitig die Entwicklung von der Sage von der Flucht der Walser ausgelöst haben, kaum daß die Walser sich auf ihren *Einödin*en zu entfalten begannen.»

Schwarz, Heimatkunde von Vorarlberg, 1949/284, bei den Walser-tälern und Walsersiedelungen: «deshalb die zerstreute Siedlung, deren ursprüngliche Form der *Einödhof* wurde», und schon S. 283 heißt es von «*Einzelgehöfte*».

Ilg, 1957/75: «Die Alpenteile Westtirols und Vorarlbergs zählen gleichmäßig zu den rauhesten und schwierigsten Siedlungslagen in

den Alpen. Beide Landschaften zeichnen sich durch steile Hänge, schwierige Abfahrtswege, Abgelegenheit und *Einzelhofleben* aus.»

Rapp-Ulmer, 1926/115: «Weiters waren die Auswanderer, wie die Forschung mit Wahrscheinlichkeit dargetan, im Wallis gröstenteils Hörlige und Leibeigene gewesen. Und da ist es kaum glaublich, daß ihre Herrschaft gleich die Hälfte ihrer untergebenen Bevölkerung einfach habe ziehen lassen. Zudem wäre auch der tatsächliche Bestand des freien Walserrechts in der neuen Heimat noch keineswegs geklärt. Weitere Bedenken verursacht die geringe Verwandtschaft in Sprache, Hausrat und überhaupt in volkskundlichen Belangen zwischen den Bewohnern des Wallis einerseits und den ausgewanderten ‚Walsern‘ anderseits.»

Es ist nicht gut anzunehmen, daß die «freien Walser» ausgerechnet aus ihrer warmen Heimat gerade in die rauhesten Gegenden auf «Einödhöfe» gezogen sind und sich dort einer ganz neuen Beschäftigung, die sie zudem erst lernen mußten, zugewendet haben.

Die «Einödhöfe» im Gebiete Eichenberg-Möggers sind zudem erst neuere Gründungen, und man weiß noch, daß einzelne Höfe früher nur als Alpe benutzt wurden. Was die Leute bewogen hat, an solche Orte zu ziehen, ist unklar und muß zuerst noch erforscht werden.

Fink und Klenze, Der Mittelberg, 1891/86, bei Dünser- und Schnifiserberg geben einen interessanten Aufschluß über die Herkunft dieser Siedler: «Ja, die Walser, welche am Dünserberg mitten unter lauter Alamannen ansässig sind, werden von ihren Nachbarn u. a. ‚Du burgundischer Hund‘ beschimpft.»

Es ist eine große Frage, ob die Bewohner von Schnifis und Düns lauter Alamannen waren. Der größte Teil der Ortsnamen ist heute noch romanisch!

2. Laterns. Am 29. Mai 1313 wurden in Laterns von den Grafen von Montfort-Feldkirch Siedler eingesetzt. Das Tal war aber schon früher besiedelt. Woher die Leute kamen, ist in keiner Arbeit ersichtlich. Es sind nur Annahmen. Graf Hunfrid von Rätien hatte dem Kloster Schenis in der Schweiz schon frühe den Berg «Clauturni», worunter die Alpe Laterns zu verstehen ist, geschenkt. Das ist aus einer Papsturkunde vom 24. Oktober 1178 ersichtlich. Als die «ersamen Leute» Laterns erhielten, mußten sie dem Kloster Schenis ein Pfund Entschädigung zahlen. Gleich später erscheint in Laterns die Familie

Matt. Ob sie dort schon früher seßhaft waren oder später eingesetzt wurden, müßte zuerst noch erhoben werden.

3. *Damüls* wurde am 29. Mai 1313 von den Montfortern Feldkirch besiedelt. Woher die Leute kamen, ist nicht ersichtlich. Eine Abschrift der Urkunde vom Jahre 1618 setzte hinter die «ehrsamen Leute» den Namen Walliser. Das war eine neue Formel, mit der man die eingewanderten Leute in den Abschriften bezeichnete. Von Damüls aus wurde später Fontanella besiedelt oder zu Damüls gezogen.

4. Über das Tal der Lutz, später Groß-Walsertal genannt, besteht nach Ilg keine Nachricht über die Herkunft der Siedler. Das Tal gehörte den Werdenbergern. Wann die erste Besiedelung des Tales stattgefunden hat und was für Leute dorthin kamen, ist sicher eines der größten Rätsel im Lande. Die Typen weisen sogar auf eine vorromanische Bevölkerung.

Zusammenstellung der Herkunft der einzelnen «Walser»-Kolonien in Vorarlberg

Wir haben auf Grund einer Reihe von Mitteilungen aus verschiedenen Arbeiten versucht, die *Herkunft* der einzelnen Walser-Kolonien zu erforschen. Auch über die Worte «Walser» und «Walliser» fanden wir in Vorarlberg neue Annahmen. Wenn in einer «Heimatkunde» aus dem Jahre 1949 in den Abschnitten *Volkstum* und *Geschichte* in neun Seiten zehnmal das Wort «wahrscheinlich» steht, ist die große Frage, ob damit eine Kenntnis der Heimat und Volkskunde gefördert wird.

Walliser sind Leute aus dem schweizerischen Kanton Wallis, und nur diese sind Walliser. Fremde, Eingewanderte, fahrende Leute sind keine Walliser, sondern nur «Walser». Es steht an keiner Stelle, woher diese Leute stammen, auch an keiner Stelle und bis heute ist keine Urkunde bekannt, daß sie aus dem Wallis stammen. Ältere Schriftsteller haben schon früher eindeutig darauf hingewiesen.

1. *Bergmann* berichtet uns (1844/44 bei *Schnifis*), daß auf seine Anregung hin im dortigen Gebiet Nachforschungen über die Herkunft der dortigen Siedler gemacht wurden: «Aus einem Bericht des k.k. Landgerichtes vom 12. Mai 1826. Ungefähr um das Jahr 1303 – vielleicht noch früher – kamen einige Fremdlinge, die aus ihrem Vaterland vertrieben

worden seien, in die damals öde gelegenen Gegenden des heutigen Schnifiserberges.»

Der *Dünserberg* ist schon 1408 und 1417 genannt. «Die Dünser nannten und nennen noch die Bewohner des höher gelegenen Gebirgsabhangs, d. i. die Dünserberger, gemeinlich die Berger geheisen, in ihrem Besserdunkel spottweise ‚Walser‘.»

Über den Walgau, aus dem das Gebiet des Lutztales besiedelt worden sein soll, werden verschiedene alte Bevölkerungsschichten angegeben. v. Scala, Universitätsprofessor, Innsbruck, bezeichnet die Gegend von Göfis, Nenzing, Schnifis, Ludesch als eine keltisch-illyrisch-ligurische Dreisprachengrenze (wohl zeitlich verschiedene Siedlungsschichten). Ihm folgt Helbock 1920, Flür 1929. Merhart 1931 sagt, daß im Walgau sogar eine illyro-liguro-rätische Dreisprachenecke gewesen sei. Ihm folgte Düringer 1934 mit der gleichen Angabe. Auf diese Völker seien dann die Kelten gefolgt.

Einen ganz neuen Gedanken vertritt Professor Dr. Gustav Sauser von der Universität Innsbruck im Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1957/179 ff.: «Über Gotische Bezeichnungen auf Karnerschädel in Vorarlberg» von der alten Kirche St. Martin in Ludesch. Im dortigen Ossuarium fanden sich einige hundert Schädel, von denen zwei mit Rötel gotische Bezeichnungen haben. Dr. Sauser weist darauf hin: «Damals gehört auch das Große Walsertal mit seinen geschlossenen Walsersiedlungen wie Blons, Marul, Ragal u. a. zum Einzugsgebiet des Pfarrfriedhofs Ludesch-St. Martin und damit seines Ossuariums. Im Ossuarium St. Martin sind also Walserschädel sicher vorhanden. Das wird auch durch unsere anatomischen und anthropologischen Befunde bestätigt, die bei den Untersuchungen 1952 bis 1955 die Schädel des Ossuariums St. Martin als in mehrfacher Hinsicht verschieden von allen anderen Ossuarien Vorarlbergs erwiesen.»

«So ergänzen sich die Folgerungen aus der gotischen Beschriftung zweier Schädel von St. Martin mit den anatomischen und anthropologischen Befunden in diesem Ossuarium zur Gewißheit, daß der Karner von St. Martin alte Walserschädel aus deren Einwanderungszeit enthält.»

So wertvoll diese Arbeit von Dr. Sauser ist, wir erfahren aber aus ihr nicht, woher die Siedler stammten. Daran ändert auch der folgende Satz nichts: «an Ossuarienschädeln in Disentis, von deren Gleich-

artigkeit ich mich selbst in Disentis 1935 und 1955 überzeugen konnte, lassen es mehr als wahrscheinlich erscheinen, daß die aus dem Wallis zugewanderten Walser Vorarlbergs den Brauch zumindest in Disentis kennengelernt und dann im Ossuarium der Kirche von St. Martin weitergepflegt, die ja mit Rücksicht auf das Anwachsen der Seelenzahl der Pfarre durch die Walsereinwanderung in spätgotischer Zeit erbaut worden war.»

Es ist eine reine Annahme, daß die «Walser» im Lutztal aus dem Kanton Wallis stammen und über Disentis nach Vorarlberg kamen. Nachdem nach verschiedenen Angaben früher schon Illyrier, Ligurier, Kelten und Räter in diesem Gebiete gewohnt haben, kommen jetzt noch Goten hinzu. Ein Lichtbild bei Wacker weist eindeutig auf Mongolen hin, auch das eine Bild bei Fritz zeigt ganz verschiedene Typen. «Walser» sind die Bewohner des Lutztales sicher, aber ebenso sicher *nicht* aus dem Wallis. Das müßte erst auf Grund verschiedener Messungen festgestellt werden, wobei auch zu bedenken ist, daß die Bewohner des Wallis zur Zeit der Siedlungsbewegung selber schon ein Mischvolk waren. Wir haben uns mit den «Walsern» des Lutztales länger als bei anderen Siedlungen beschäftigt, hielten es aber im Interesse der ganzen Frage für wertvoll.

5. *Brand*. Die ‚Vorarlberger Nachrichten‘ Nr. 199 vom 28. August 1952 berichten: «Die Walser erhielten vom Grafen das Tal von Taleu bis zur rätischen Grenze zugewiesen, mit Ausnahme des Lünersee-Beckens. Um diesem Recht auch Gültigkeit und Gewähr zu verleihen, wurden sie schriftlich im Lehensbrief von Rosenegg vom Jahre 1306 niedergelegt. Die Siedler ließen sich als freie Walser nieder, die nur in bezug auf Kriegsdienste Verpflichtungen einzugehen hatten.»

Nach *Fritz*, 1930/189, stammt das älteste geschichtliche Zeugnis für den Einzug von Walsern ins Brandnertal vom 7. Dezember 1347, erhalten in einer Abschrift vom 7. Juni 1580. Woher die Siedler stammen, ist nicht angegeben. Lehensherr war der Graf Hartmann von Sargans-Vaduz, der einigen Wallisern das Alviertal als Lehen gab.

6. Über die Besiedelung des Tales Montafon mit «Walsern» besteht keine Urkunde. Es ist eine reine Annahme, wenn Silbertal als Hauptort der «Walser» angesehen wird. Nur deshalb, weil dort Reliquien des hl. Theodul hinterlegt wurden. Silbertal war ein Bergbau-

Gebiet und die dortigen Knappen waren keine Walser. Urkunden über die Ansiedelung von «Walsern» sind keine vorhanden.

7) Das Breitachtal, der Mittelberg, scheidet als «Walser»-Kolonie aus, da das Gebiet kirchlich und besitzlich zu Bayern gehörte. Und wenn auch ein Hans Wüstner vom Tannberg nach Mittelberg kam, so war das nur ein anderes bayrisches Gebiet und nicht Wallis. Eine Chronik aus dem Jahre 1782, die zudem noch voller Widersprüche ist, sowie die Errichtung der Kirche in Mittelberg ist kein Dokument für die Einwanderung von Walliser-«Walsern». Das Breitachtal war bayrisches Gebiet, der natürliche, wenn auch schwierige Zugangsweg war von Bayern aus, ebenso besitzlich. Zudem gingen die Bayern nicht mit den Werdenbergern und hatten bestimmt kein Interesse, fremde Leute in ihr Gebiet zu setzen. Was darüber geschrieben worden ist, sind reine Annahmen. Die Richtung des Königs Ruppert vom 4. April 1408 kennt keine Walser in Mittelberg. Mit willkürlich angelegten Chroniken schreibt man keine Besiedlungsgeschichte!

Alle «Walser»-Kolonien aus dem Wallis waren im Gebiet des romanischen Bistums Chur und unterstanden restlos romanischen Besitzern. Da das Tal schon besiedelt, mußten die Siedler mit den Höhenlagen vorlieb nehmen. Es ist eine ganz verkehrte Anschauung, die «Walser» hätten sich mit Vorliebe in Höhenlagen angesiedelt. Sie wurden in den Alpen der Romanen angesiedelt und hatten eine ganz andere Wirtschaftsweise, wie die Romanen, sie mußten also auch aus ganz anderen Gebieten, mit einer anderen Wirtschaftsweise kommen.

8) *Triesenberg* wurde nach Bergmann 1844/100 bei Mundart in Triesnerberg: «Als Nachtrag über die Walser zu S. 30 diene». In der Alpengenossenschaftslade zu Vaduz ist ein Brief vom Jahre 1589, den Streit der Alpengrenze zwischen den Vaduzern und Triesnerberger betreffend, in dem letzteren sich auf die den Walsern 1325 ausgestellte Urkunde berufen, welche aber wie die Laternser vom Jahre 1313 (S. 47) nicht mehr vorhanden ist. Das Gebiet unterstand den Grafen Hartmann I. von Werdenberg-Sargans-Vaduz (1328-1354).

Joos, Walserwanderungen 1946/342: «1353 hat die Gemeinde Schaan-Vaduz einigen Walsern die Alp Malbun als Erblehen verliehen. Der erste Erblehensbrief (= von 1325)... Vertreter „genannt die Walliser von Malbun“. Auf dem Gebiet der Alp Malbun und Triesnerberg waren eine Anzahl kleiner Walserhöfe entstanden, die

sich dann zur Gemeinde Triesnerberg zusammenschlossen, wie Massescha, Pradametz, Guflina, Gatalp, am großen, zum kleinen Steg.»

Triesenberg war romanisches Siedlungsgebiet und die Siedler werden «freye Walliser» genannt. Woher sie kamen, ist nicht bekannt und schon sehr frühe wurden sie von der Herrschaft als Leibeigene genommen und mußten sich wie diese allen Anordnungen, Steuern usw. unterwerfen; sie hatten lediglich freies Abzugsrecht.

Fritz «Mittelberg» 1930/286 nennt Geschlechter in Mittelberg: «Wir hatten seit um 14000 einschließlich der Wüstner verschiedene Geschlechter. Leider sind bei den ersten fünf Haushaltungen, denen die Besiedelung des Breitachtals zugeschrieben wird, die Zunamen nicht überliefert worden und lassen sich aus den bisherigen Ergebnissen nicht mehr ermitteln.»

Jos Wüstner hatte zwei Frauen. Von denen hieß eine Irmelgart. Jos ist die Abkürzung von Jodokus. Das war der Kirchenpatron des Bistums Konstanz, dem die Pfarrei Mittelberg kirchlich unterstand. Irmelgart ist eine volkstümliche Änderung des Namens Irmengard. Diese bayrische Königstochter war Benediktinerin und Äbtissin des Klosters Frauwörth am Chiemsee. Das ist aber Bayern und nicht Wallis, auch der hl. Jodok stammt nicht aus Wallis. Es wurden hier also Namen nach naheliegenden Heilignamen gegeben. Die Äbtissin Irmengard ist gestorben im Jahre 866; sie war eine Tochter Ludwigs des Bayern und ist in Frauenwörth am Chiemsee begraben.

Es würde zu weit führen, all das anzuführen, was in den letzten Jahren über die Besiedelung, die alten Geschlechter und anderes geschrieben wurde. Prof. E. A. Pfeiffer hat im Jahre 1956 die V. Auflage «Das Kleine Walsertal, Ein Alpenjuwel» herausgegeben. Er läßt die Siedler aus dem Kanton Wallis kommen, das er auch besucht hat. Wertvoll ist, was er in seinem Buche S. 270 schreibt. Eine Journalistin aus dem Allgäu behauptete einmal mir gegenüber: «Hört doch auf mit dem Blödsinn „eure Walser“ stammen doch aus dem Allgäu, sind Alemannen wie wir und sind von Oberstdorf her ins Tal gekommen.»

Pfeiffer hat diesen Satz ohne weitere Bemerkung gedruckt. Auf welche Art will er wohl die Herkunft aus dem Wallis nachweisen?

9) *Galtür*. Wir haben eine Reihe von Mitteilungen über die «Walser» gebracht; es ist trotzdem nicht klar geworden, woher diese Siedler stammen.

Fink und Klenze 1891/102 berichteten: «Der Ort Galtür (rom. Cultura) ist überdies älter als die Walsersiedlung.»

Semadeni 1934/17 meldet: «Die Fall aber mögen schon früher mit anderen Walsern von Galtür und Ischgl nach dem Unterengadin gekommen sein.» Hier erfahren wir eine umgekehrte Wanderungsart, von Galtür in die Schweiz. Die Fall waren wohl Leute, die Fallzinse zu zahlen hatten, waren mithin Leibeigene.

Zecklin: «Land und Leute des Unterengadins und Vintschgaus im 14. Jahrhundert». Chur 1922/Einleitung: «Nach dem äußeren Paznaun waren im Jahre 1320 verschiedene Walserfamilien aus dem benachbarten Prättigau oder aus den Illtälern eingewandert und hatten für ihre Niederlassung daselbst eine jährliche Abgabe von 12 lb. an den Pfleger in Nauders zu Handen der landesfürstlichen Kammer zu entrichten.»

«Unser Rodel lehrt nun, daß im innern Paznaun zu Ischgl und Galtür (zu den Pfarren Remüs und Steinsberg gehörend) Walser saßen, die den Vögten zu Matsch zinspflichtig waren, indem sie u. a. 5 lb. Geld dem Herren Ulrich IV. jährlich auf St. Martinsabend nach Tarasp zu entrichten hatten.» (Rodel vom 19. März 1381 im bischöflichen Archiv in Chur).

Die «sogenannten» Walser waren nach diesen Berichten nach zwei Seiten zinspflichtig. Die eine Summe ging nach Nauders und von dort an die landesfürstliche Kasse (=Österreich!), die andere nach Tarasp (Schweiz) und nach dort waren die «Walser» auch kirchenpflichtig. Bis zum Jahre 1383 der Einweihung der Kirche und Errichtung der Pfarrei mußten die Toten von Galtür über den 2764 m hohen Futschölpass nach Ardetz geschafft und dort begraben werden.

Waren die «Walser» aus dem Wallis eine Siedlergruppe?

Die «Walser» in Vorarlberg wurden im großen ganzen zu einer Gruppe zusammengefaßt und stammten aus dem Wallis. Eine Behandlung der «Walser» nach einzelnen Gruppen weist andere Wege.

Schon Berchtold 1922/91 «Unsere Familiennamen» weist andere Wege. «Es kann zum Beispiel möglich sein, daß die Walser nicht aus einem Volke zusammengeschweißt waren, bevor sie auswanderten, wiewohl keine Anzeichen dafür sprechen». Suchen wir durch die folgende Aufstellung hierüber Klarheit zu erlangen.

Über die Besiedelung von *Dünserberg* besteht keine Urkunde. Eine Aufnahme vom Jahre 1826 weist auf eine Einwanderung um das Jahr 1303. Wem diese Leute unterstanden, ist nicht ersichtlich. Sie gehörten aber später steuerlich nach Damüls, die aber Montfort-Feldkirch unterstanden. Sie werden bei Fink und Klenze zu den *Burgundern* gestellt. Warum wohl?

In *Laterns* wurden 1313 von den Montfortern Feldkirch «ersame Leute» angesiedelt. Woher diese Leute kamen, ist nicht ersichtlich. Es waren schon früher Bewohner dort, die teilweise dem Kloster Schenis in der Schweiz unterstanden. Von den ersten Ansiedlern wurde später nicht mehr gesprochen, dafür aber erscheinen bald die *Matt* als die größte Familie. Woher diese Leute stammten?

Über *Damüls* besteht eine Urkunde vom gleichen Jahr und Tag. In der Abschrift der Urkunde vom Jahre 1313 wurde 1618 hinter das Wort «ehrsame Leute» Walliser gesetzt. Auch hier ist nicht ersichtlich woher diese Siedler kamen. Mit Annahmen schreibt man keine Geschichte.

Über die Besiedelung des *Lutztales* besteht nach Ilg keine Nachricht. Fink und Klenze «Der Mittelberg» 1897/96: «Die Herren des großen Walsertales waren zur Zeit der Einwanderung die Grafen von Werdenberg-Blumenegg.»

Grabherr, Blumenegg 1906/131: «Neue Ansiedler: Walliser-Walser». «Ihre Aufnahme geschah durch die Schloßherren Blumenegg, die Grafen von Montfort-Werdenberg-Sargans etwa um 1328.»

Im Jahre 1289 war die Schlacht bei Balzers. Die Söldner wurden frei und die Werdenberger konnten aus den Kriegen keinen Gewinn

mehr ziehen. Die Söldner konnten sie als Siedler in die nur teilweise besiedelten Gebiete setzen und diese mußten von dort Lebenmittel liefern. Diese Siedlungstätigkeit war im Grunde nur eine veränderte Form von Leibeigenschaft. Der Name «freie Walser» war nur ein Wort, denn die wirklich Freien mußten Besitz haben. Die «Walser» saßen aber nur auf Lehnhöfen. Sie hatten wohl einen Ammann oder Amtmann, der aber vom Grafen gesetzt wurde.

Fischer Urkundenauszüge aus dem Bludenz Archiv: S. 33, Nr. 13, 1423 3. Mai: «und auf Bitten des frommen, weisen Haintzman Siglär.— Siegler: Haintzmann Siglär, Ammann.» S. 34/35, Nr. 17, 1434 27. Jänner: Haintzmann Siclär, von Ludäsch, d. Z. Amtmann des edlen und wohlgeborenen Junkers Wolfart von Brandis. S. 35, Nr. 18, 1434 27. Jänner: «Siegler, der fromme und bescheidene Haintzmann Siglär von Ludesch, dz. des edlen Herrn Junkher Wolff Haintz von Brandis.

Grabherr, Blumenegg 1907/128 Fußnote: Noch 1419 heißt es Heinzmamn Siglär von Ludesch «Amptmann des Junkers Wolfhart von Brandis im Wallgau». Folglich scheint er vom Burgherrn selbst ernannt zu sein.

S. 135/4 Fußnote. Graf Hartmann sagt 1397 «die Walliser können «unter sich» einen Amann haben, den wir ihnen setzen.» Dem fügt Freiherr Wolfhart von Brandis hinzu: «einen Amann... welchen wir wollen.»

S. 137/13: Im Jahre 1424 nennt sich Niggli Gaussner, «eines gnedigen Herrn von Brandis Walliser Amann zum Sunnentage.»

S. 78 bei St. Gerold. Ammann und Richter. Den St. Gerolder «Ammann» ernannten einfach aufs Wohlverhalten die Klosterherren.

Die Einwohner des Lutztals und seiner Umgebung sind ein großes Rätsel, da dort Illyrier, Ligurier, Räter, Kelten, Slaven und Goten genannt werden. Woher diese Leute stammen und wie sie dorthin gekommen sind, ist ebenfalls ein Rätsel. Eine Untersuchung der Bevölkerung würde vielleicht das Rätsel einigermaßen lüften. Es sind dort heute noch ganz eigenartige Typen vorhanden. Dr. Wacker und Dr. Fritz haben uns Lichtbilder der dortigen Bewohner überliefert.

Montafon war schon lange vor den «Walsern» mit Romanen besiedelt. «Walser»-Besiedlungsurkunden sind keine vorhanden. Auf dem Silberberg waren schon vor den «Walsern» Bergarbeiter, Knappen. Das waren Leute aus einem ganz anderen Land. Die Theorie,

daß «Walser» Bergarbeiter waren, wird allgemein abgelehnt. Mit den anderen «Walser»-Siedlungen im Lande hatte die Montafoner offenbar keine Verbindung. Auch ist unklar, auf wessen Betreiben Reliquien des «Walser» Heiligen Theodul nach Silbertal kamen. Diese Tatsache beweist aber nichts für den Einzug und die Herkunft der «Walser».

In einer Urkunde vom Jahre 1408 erscheinen keine «Walser» von Mittelberg und vom Tannberg. Die Vorfahren der dortigen Bewohner sind trotz aller möglichen Behauptungen nur Leute aus der Umgebung des angrenzenden Allgäus. Eine Urkunde über die Einwanderung von Leuten aus dem Wallis besteht eben nicht!

Das Breitachtal war schon vor 2000 Jahren den Römern bekannt. Sie hatten eine gut gebaute Straße von Kempten nach Oberstdorf, Mittelberg und von dort zu Fideripass. Im obersten Teile stehen heute Reste der gut gebauten Straße. Mit der Kenntnis der Straße steht und fällt die ganze «Walliser» Theorie in Mittelberg!

Über die Bewohner von *Galtür*, ihre Herkunft und Zugehörigkeit wurde schon eingehend berichtet. Klar ist nur, daß der Ort schon lange vor der Einwanderung der «Walser» Siedler besetzt und Eigentum der Gemeinde Ardetz war. Das waren aber Romanen und der romanische Einschlag ist heute noch bei der Bevölkerung bemerkbar. Ein Teil der Steuern ging nach Nauders für Österreich, ein anderer Teil nach Tarasp in die Schweiz. Die Einheimischen hießen in den Schriften noch lange *incolae* = Einheimische und die anderen *Vallenses vallis* und *colonis*. Das war eine reinliche Scheidung zwischen den Romanen und den Zugewanderten.

In verschiedenen Gemeinden des Landes werden «Walser»-Kolonien gemacht. Zum Beispiel auch Möggers. Diese Ortschaft war bis rund 1800 noch bayerisches Staatsgebiet. Die dortigen Einzelhöfe sind *Einödhöfe*, die mit der «Walser»-Siedlung, auch mit den zurückgebliebenen «Walliser» Truppen nichts zu tun haben. Solche Einzelhöfe sind auch im Dünserberg der oberste Hof Montanascht und etwas tiefer Runkalunst. Die Namen der Höfe sind nach rund 650 Jahren immer noch romanisch benannt. Solche Einödhöfe waren auch in Rongaletsch in Nenzing-Gurtis. Solch ein Einödhof war auch in Tschgunns, Montschaganara, der Stammsitz der Familie Bale-Bally. Das war aber eine romanische und keine «Walser» Familie.

Wann und wer diese Familien angesiedelt hat und woher sie kamen, müßte zuerst eingehend durch Geschichtsforscher gründlich untersucht werden. Das gäbe ganz andere Ergebnisse als nur «Annahmen» und «Wahrscheinlichkeiten».

Diese Arbeit hatte nur den Zweck, die Ansiedelung von Leuten, die als «Walser» aus dem Wallis bezeichnet werden und die in den Jahren 1300 nach Vorarlberg kamen, zu erforschen. Die spätere Geschichte dieser Orte fällt nicht in diese Arbeit.

Über die Besiedelung von *Rheinwald* gibt uns *Akert* 1943/45 folgenden Bericht: «Die Ansiedelung der Walliser Kriegsleute im äußeren Rheinwald hatte dem Freiherrn Walter IV. von Vaz die gute Gelegenheit geboten, die alten Siedler, die Teutonenabkömmlinge waren, mit den neuen, den herbeizogenen Söldnern durch diesen Freiheitsbrief in die Abhängigkeit des Hauses Vaz zu bringen.»

Mit diesen Freiheitsbriefen wurde den meist mit ihrem bisherigen Eigentum «Belehnten» nicht etwa nur ihre bisherigen Freiheiten mehr oder weniger garantiert, diese Freiheiten wurden vielmehr besechnitten und die Leute mit neuen Steuern belastet, mit Schirmgeld, anderswo (Davos, Churwalden, Langwies etc.) auch mit Lehenszinsen und anderen Abgaben. Durch die Verleihung von Freiheits-, Schirm- und Lehensbriefen wurden die Walser, die vorher *völlig* frei waren, unfrei, das heißt zins- beziehungsweise abgabepflichtig, kriegsdienstpflchtig und schirmgeldpflichtig.

Es war im 13. und 14. Jahrhundert das Bestreben der aus dem Adel hervorgegangenen Gauverwalter (Gaugrafen) wie auch der Kirche, ihre Machtbereiche soviel als möglich auszudehnen, um ihre Einkommen zu erhöhen. Sie erteilten Freiheits-, Schirm- und Lehensbriefe, in denen sie als unmittelbare Obrigkeit Abgaben und Steuern zu ihren Gunsten festsetzten.

Es ist bezeichnend, daß die ersten dieser «Freiheits»-, Schirm- und Lehensbriefe gerade den bisher freien, in den abgelegenen Tälern wohnenden Walsern auferlegt wurde!

So kamen «Walliser Kriegsleute, die Walser nach Rheinwald»

Die Ausführungen von Akert sind sehr wertvoll, sie geben Einblick in einen Teil der Siedlungsbestrebungen der Grundbesitzer, sie sagen uns aber nicht, woher die Siedler stammen: Es waren bestimmt Söldner, es bleibt noch zu klären, woher diese Leute waren.

Wie sich die «Walser»-Siedlung letzten Endes ausgewirkt hat, hat *Dürr* 1953 in seiner Arbeit «Völkerrätsel der Schweizer Alpen» S. 33 klargelegt:

«Ihre volle Wucht und Ausbreitung hat freilich die Walserwanderung doch durch die Eigenart des Lebensraumes erhalten. Aus Gründen, die vorläufig noch nicht klar liegen, war der Walser von Anfang an auf die Hochtalsiedlung aus- und eingerichtet. Es liegt im Wesen der Hochtalsiedlung, daß sie ihre naturgegebenen Schranken verkennt und sich zu weit hinaufreckt. Es liegt im Wesen der Waldbauernsiedlung ganz allgemein, daß sie auf kurze Sicht tragfähig erscheint, es auf lange Sicht dagegen nicht ist; denn bei der Gründung lebt sie vom Holz, das in Fülle da ist, vom Wild, das darin lebt, vom guten Humus, den die gerodten Stämme zurücklassen; und alles das kostet nichts. Bald aber tritt Boden- und Klimaver schlechterung ein. Wo trotziger Wald stand, breiten sich struppige Weiden; wo Weiden waren, trägt der Bach die Erde zu Tal. Die Walzersiedlung war zum guten Teil Raubbauwirtschaft. Sie trug den Keim des Unterganges in sich. Der Forstmann Winkler hat das am Beispiele des Calfeisentales eindrücklich gezeigt.»

Ist es in Vorarlberg besser? Aus der «Walser» Kolonie ins Damüls wandern ständig Leute ab. Es hat sich dort ein *Neues Wirtschaftssystem* gebildet! Auf der alten Siedlung Schnifner-Dünserberg wurden die Häuser von den Besitzern der Parzellen Pfänder, Tömler, und Welti verlassen und aus diesen Besitzen eine Alpe gemacht. Das Siedlerwesen geht heute einen anderen Gang! Dieser Tage konnte man lesen, daß für ein neues Schulgebäude keine Kinder mehr da sind und dort deshalb keine Schule gehalten werden könne.

Nachschrift

Die vorstehende Arbeit hatte den Zweck, die Herkunft der «Walser» aus dem Wallis zu erforschen. Am 29. Juni 1901 besuchte ich die «Walser»-Gemeinde Ebnit zum ersten Male, durch 55 Jahre habe ich alle «Walser»-Gemeinden in Vorarlberg wiederholt besucht. Die Gemeinde Laterns im Jahre 1956 zum letzten Male. Viele Jahre erforschte ich die Pflanzenwelt des Landes und diese Pflanzenwelt zeigte mir, daß die «Walser»-Gemeinde in Gebieten mit mehr oder weniger *kalklosen* Böden liegen. Alle diese Gebiete waren schon früher von Romanen besiedelt, die mit der Zeit ausstarben. Das ist besonders im Lutztal der Fall, wo die dortigen Orte schon vor dem Einzug der neuen Siedler Menschenmangel hatten.

Aber nicht nur die Siedlungen in Vorarlberg, auch die in Südtirol, in Nordtirol, in Liechtenstein, der Ostschweiz, den Vogesen und des Schwarzwaldes habe ich besucht, um die Frage nicht einseitig zu behandeln. Seit rund 25 Jahren habe ich alle mir zugänglichen Schriften in dieser Frage studiert. Wertvolle Unterstützung nach dieser Richtung verdanke ich besonders Herrn Staatsarchivar Dr. Franz Rudolf *Jenny*, Chur und Herrn Dr. Hans *Fehrlin*, Direktor der Vadiana, St. Gallen und Herrn Professor Dr. Benedikt *Bilgeri*, Bregenz. Ganz besonderen Dank noch Herrn Simon *Walser* von der Kantonsbibliothek Graubünden in Chur.

Bei meinen, oft weglosen Wanderungen im Lande fand ich schon am 15. Juli 1906 die alte Römerstraße vom Flexenpaß nach Rauz und am 21. Juli 1921 die Reste der alten Römerstraße auf den Fideripaß.

Die ganze Arbeit gab mir nach dem Studium aller zusammenhängenden Fragen keinen Nachweis, daß die Siedler, «Walser» genannt, aus dem Wallis stammen. Es sind im Lande ganz verschiedene Siedlergruppen, unter verschiedenen Herrschaften, die miteinander keinen Zusammenhang haben. Urkunden fehlen, das heißt sie sind vielleicht noch nicht gefunden.

Benützte Schriften

- Akert Ernst*: Die Walserfrage in «Die Alpen,» Monatsschrift des Schweizer Alpenclub, 1941.
— Die Walser. Neues über ihre Art und Herkunft, Bern, 1943.
- Armbruster Ludwig*: Lindauer Oberschwäbisch-Westallgäuer Geologie und Landschaftsgeschichte, Museumsverein Lindau, 1949.
- Berchtold Alois*: Unsere Familien Namen. Katholischer Volkskalender 1922.
- Bergmann Josef*: Urkunde XXVIII. Bothe von und für Tirol und Vorarlberg, 20. Dezember 1841. Behandelt die Walser.
— Untersuchungen über die freyen Walliser oder Walser in Graubünden und Vorarlberg. Sonderdruck aus CV-CVIII Bande der Jahrbücher der Literatur, 1844.
- Bodlak Sepp*: Bilder und Sagen aus dem Vermunt. Heimat 1924.
- Büchel Johann Baptist*: Die Einwanderung der Walliser. Jahrbücher des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, 1928.
- Caminada Christian*: Die Bündner Glocken, Zürich, 1915
- Coolidge W. A. B.*: Die Deutschredenden Gemeinden im Grauen oder Oberen Bunde (Rhätien) der Schweiz. Österr. Alpenzeitung Nr. 376 und 377 aus 1893.
- Dürr Karl*: Völkerrätsel der Schweizer Alpen. Arethusa Verlag Bern, 1953.
- Egger Fl.*: Urkunden und Aktensammlung der Gemeinde Ragaz, 1872.
- Fink und Klenze*: Der Mittelberg, München 1891.
- Flaig Walther*: Das Silvretta-Buch. München 1940.
- Fischer Gebhard*: Urkundenauszüge aus dem Bludenz Archiv. Jahresbericht des Vorarlberger Landesmuseums 1888.
- Flür Isidor*: Der Walgauische Adel im Mittelalter. Vorarlberger Landeszeitung Nr. 981 vom 30. August 1923.
- Fritz Karl*: Die alte und neue Heimat der Walser. Dornbirn 1930.
- Furrer Sigismund*: Geschichte des Wallis, Sitten 1850.
- Gasser*: Zehntpflicht in Dornbirn. Heimat 1926.
- Ganzau R. A., Chur*: Grischuns e Ligias oder: Woher kommt der Name Graubünden. Bündnerisches Monatsblatt 1934.
- Grabherr Josef*: Die reichsunmittelbare Herrschaft Blumeneg. Jahresbericht des Vorarlberger Museumsvereines 1906.
- Häfele Franz*: Erinnerungen der Walser in Vorarlberg an ihre alte Schweizer Heimat. Feierabend 26. Folge 1953.
- Helbock Adolf*: Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260. I. Band 1920. Teutsch, Bregenz.
- Hopfner Isidor*: Die Vorarlberger und Liechtensteiner Ortsnamen auf der neuen Landkarte. Feldkirch 1928. 2. Auflage.
- Hoppeler Robert*: Untersuchungen zur Walserfrage. Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, 33. Band 1908.
- Jecklin Fritz*: Land und Leute des Unterengadins und Vintschgau im 14. Jahrhundert. Im Auftrage der Hist.-antiq. Gesellschaft mit Unterstützung von Behörden und Privaten. Chur 1922.

- Ilg Karl*: Die Walser in Vorarlberg. Schriften zur Vorarlberger Landeskunde. Band 3, 1949. Verlagsanstalt Dornbirn.
- Die Walser in Vorarlberg. 2. Teil Schriften zur Vorarlberger Landeskunde. Band ä, Verlagsanstalt Dornbirn 1956.
 - Neue Gedanken zum Walserproblem? Das schöne Allgäu, 1957.
- Joos L.*: Die Walsersiedlungen vom 13. bis 16. Jahrhundert. Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, 1946.
- Issler Peter*: Geschichte der Walserkolonie Rheinwald, Zürich 1935.
- Kleiner Viktor*: Urkunden zur Agrargeschichte Vorarlbergs. I. Band, Bregenz, 1928.
- Meyer Karl*: Über die Anfänge der Walserkolonien in Rätien. Bündnerisches Monatsblatt, Chur 1925.
- Montanus*: Der Mittelberg, genannt Kleines Walsertal. Unser Allgäu, Nr. 73 vom 25. Juni 1949.
- Moosberger H.*: Die bündnerische Allmende. Chur 1891.
- Moser Anton*: Die Walsersiedlungen auf dem Territorium Maiensfeld und im Sarganserland. Bündnerisches Monatsblatt 1944.
- Müller Stefan*: Zur Geschichte des spätmittelalterlichen Bergbaues im Montafon. Vierteljahresschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs. IX. Jahrgang, Bregenz, 1925.
- Muoth J. C.*: Über die Soziale und Politische Stellung der Walser in Graubünden. Aus dessen Nachlaß herausgegeben von Robert Hoppeler, Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, Zürich 1908.
- Planta Robert*: in Helbock, Regesten 1920.
- Pfeifer E. A.*: Das Kleine Walsertal, ein Alpenjuwel, V. Auflage, Immenstadt 1956.
- Rapp-Ulmer*: Topographisch-historische Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg. V. Band, Dekanat Bregenzerwald, Dornbirn 1926.
- Raiser Nepomuk v. Dr.*: Der Oberdonaukreis des Königreichs Bayern unter den Römern. Augsburg 1830/50-51 Straßen von Kempten nach Mittenberg-Fideripass.
- Sander Hermann*: Die Erwerbung des vorarlbergischen Gerichtes Tannberg. Innsbruck 1886 I. Heft, 1892 II. Heft.
- Sauer Gustav*: Gotische Bezeichnung auf Karnerschädeln in Vorarlberg. Jahrbuch des Vorarlberger Museum Vereins I. Band, Bregenz 1957.
- Semadeni F. O.*: Auf den Spuren der Walser in Tirol. Fremdenblatt Arosa 1934.
- Wallisertage. Beitrag zur Walserforschung. Buchdruckerei Arosa 1936.
- Schwarz Artur*: Heimatkunde von Vorarlberg. Russ, Bregenz 1949.
- Schurhamer Hermann*: Die Landschaft im Elsaß und ihr Schutz. Oberrheinische Heimat, 1940.
- Schwimmer Johann*: Neue Gedanken zur alten Geschichte des Kleinen Walsertales. Das schöne Allgäu, Kempten 1957.
- Der «Walser» Heilige Theodul. Bündner Monatsblatt, 1957.
- Steub Ludwig*: Drei Sommer in Tirol, München 1846.
- Hiezu Auszug von Hans Nägeli: Streifzüge durch Vorarlberg, 1925.

- Stolz* Otto: Die Walser auf Galtür und von Praxmar in Tirol. Heimat 1925.
- Tschohl* M.: Der Einfluß des walserischen Volkselements in Montafon, Heimat 1925.
- Ulmer* Andreas: Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins. Dornbirn 1925.
Vorarlberger Nachrichten Nr. 199 vom 28. August 1952. Vorarlberger Volksblatt
Nr. 207 vom September 1950. Vorarlberger Volksblatt Nr. 75 vom 1. April 1958.
- Wacker* Romedi: Zur Anthropologie der Walser des großen Walsertales in Vorarlberg.
Zürich 1912.
- Weitnauer* Alfred: Spätes Keltentum in Schwaben. Das schöne Allgäu 1957.
- Wüstner* Max: Das Kleine Walsertal im Sommer und Winter, 2. Auflage 1935.
- Zangerl* H.: Das Paznaun ein Tiroler Alpental. Winterthur 1943.
- Zösmair* Josef: Die Ansiedlung der Walser in der Herrschaft Feldkirch, Jahresbericht des
Vorarlberger Museumvereins 1893.
– Die Ortsnamen Vorarlbergs und Liechtensteins aus Personennamen. Sonderdruck,
Bregenz, 1921.